Nr. 122 Kamen, Montag, den 16. Oktober 1911 29. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint **Montags, Mittwochs** und **Freitags** / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 ✣ **Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend** ✣ Telefon Nr. 200

Das Urteil im Prozeß Wolff-Metternich.

Das Urteil lautete, wie bereits kurz bekannt wurde, wegen Betruges in drei Fällen auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten, wovon sechs Monate als durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurden. Der Verkündung des Urteils ging eine längere Begründung voraus, in welcher der Vorsitzende zu alledem Stellung nahm, was über die objektiven Verfehlungen des Angeklagten, über dessen Charakter und Lebensanschauung im Laufe der Verhandlung festgestellt wurde. Hinsichtlich der Lebensanschauung, den Lebenserfahrungen und der gesellschaftlichen Stellung des Angeklagten, ging der Vorsitzende bis in die Jugendzeit des Angeklagten zurück, erwähnte seine Schulzeit, das allmähliche Entstehen von Differenzen innerhalb der Familie, den Selbstmordversuch des Grafen Metternich und dessen vergebliche Bemühungen, sich in Amerika eine Existenz zu gründen.

Er ging dann darauf ein, daß der Angeklagte nach seiner Rückkehr aus Amerika und seinem Aufenthalt in Berlin einem Schwindler in die Hände gefallen sei, dem er Anfangs Glauben geschenkt habe, dessen Schwindeleien er aber alsbald erkannt haben mußte. Trotzdem habe sich der Angeklagte nicht ernsthaft um einen Erwerb gekümmert, sondern flott darauf losgelebt und in der Hoffnung auf spätere Besserung seiner Verhältnisse Schulden über Schulden gemacht. Bei seinem flotten Leben habe er in einer Nacht manchmal das Doppelte von dem gebraucht, was eine Arbeiterfamilie in einem ganzen Monat brauchen dürfe. Die Mittel hierzu habe er sich durch ganz skrupellose Manipulationen erworben. Er hat für ein Darlehn von 1000 *M* z. B. ohne Besinnen für 50 000 *M* Aktien einer Fabrik übernommen, und hat auch sonst Einkäufe gemacht, ohne für die von ihm gekauften Gegenstände irgendwelche Verwendung zu haben. Letzteres geschah lediglich in der Absicht, sich durch den Verkauf der Sachen Geld zu verschaffen.

Der Vorsitzende ging dann weiter auf die Frage ein, welche Aussichten Graf Metternich gehabt habe, seine Schulden einmal bezahlen zu können. Das Gericht konnte sich der Ansicht nicht anschließen, daß der Vater des Angeklagten und seine Familie ihm später zu größeren Besitz hätten verhelfen können. Auch die geplanten Heiratsprojekte können nicht als ernsthaftes Bemühen zur Aufbesserung seiner Lage aufgefaßt werden, da sie vielfach über einen Briefwechsel nicht hinausgekommen sind. Der Gerichtshof war der Anschauung, daß der Angeklagte bei seinen Manipulationen den Gläubigern falsche Vorspiegelungen gemacht und sie dadurch geschädigt habe. In den meisten Fällen ließ sich das allerdings nicht feststellen, es blieben aber immerhin drei Fälle übrig, die zur Verurteilung des Angeklagten vollständig ausreichen.

Es sind dies die Fälle Gustke, Horch und Riesch. Wenn die Zeugin Gustke allein die Angelegenheit mit den geborgten 1000 *M* erzählt hätte, so würde das für eine Verurteilung nicht ausgereicht haben. Denn es ist richtig, daß die Zeugin Gustke etwas unglaubwürdig ist; aber das strafbare Vorgehen des Angeklagten in diesem Falle werde außer dem Rechtsanwalt Ballin auch von anderen Zeugen bewiesen. Für das Gericht steht unzweifelhaft fest, daß Graf Metternich der Zeugin Gustke in dem mehrfach erwähnten Brief hinsichtlich seiner angeblichen Verlobung falsche Vorspiegelungen gemacht hat. — Was den Fall Horch anlangt, so hat sich der Angeklagte darauf berufen, daß ihm mit Rücksicht auf seinen Namen Kredit gewährt worden sei. Das Gericht sieht aber als erwiesen an, daß Graf Metternich sich den Wagen nur angeschafft hat, um den Wagen schleunigst zu versetzen und so sich Geld zu verschaffen. Die Aeußerung des Vertreters der Automobilfirma, daß der Eigentumsvorbehalt nur eine Formsache sei, sei zweifellos wesentlich anders aufzufassen, als ihn der Angeklagte ausgelegt hat. — Auch in dem dritten Falle Riesch läßt sich die betrügerische Absicht nach Ansicht des Gerichts nicht verkennen, denn Graf Metternich befand sich schon damals in außerordentlich prekärer Lage und konnte auch an irgendein Heiratsprojekt ernstlich nicht mehr denken. Die betrügerische Absicht geht schon daraus hervor, daß er das Pferd nach ein paar Tagen bereits wieder verkaufte, ohne es näher besehen oder geritten zu haben.

Der Vorsitzende gab sodann die Momente bekannt, welche strafmildernd ins Gewicht fallen und betonte, daß das Gutachten des Oberarztes Dr. Forster beim Strafausmaß nach jeder Richtung hin voll gewürdigt worden sei; es wurde auch anerkannt, daß sowohl der Angeklagte wie seine Frau bemüht waren, den angerichteten Schaden gutzumachen.

S. H.

Zur Kriegslage.

Ein wahrhaft

idyllisches Stilleben in Tripolis

weiß die „Tribuna" zu schildern: „Die Stadt ist mit italienischen Soldaten angefüllt, denen sich die Araber uähern in dem Bemühen, sich nützlich zu zeigen. Mit Ausnahme des 84. Infanterie-Regiments, das sich auf Vorposten befindet, haben die Soldaten Erlaubnis erhalten, in der Stadt spazieren zu gehen, in der sie ruhig ihres Weges gehen wie in irgendeiner beliebigen italienischen Garnison. Die Militärkapellen spielen; Versaglieri bewachen das Palais des Gouverneurs. Das Leben der Stadt spielt sich ruhig ab. Die Türken sind nach dem Scharmützel in der Nacht vom 9. zum 10. nicht mehr erschienen, man versichert, daß sie wenig Munition besitzen und daß Krankheit in ihren Reihen wütet. Strategisch halten sie eine ausgezeichnete Stellung besetzt und zwar auf den Hügeln im Süden von Tripolis." Offiziös wird zugleich die Meldung der „Frankf. Z." von einer italienischen Niederlage bestritten und statt dessen folgendes erzählt: „Es verlautet, die Türken hätten sich etwa 100 Kilometer von der Küste zurückgezogen. Munir Pascha versuche, seine Truppen mit der arabischen Bevölkerung von Orfella, Jefrem und Tarhuna zu vereinigen und bemühe sich, diese zum Widerstand gegen die Italiener zu reizen. Seine Bemühungen schienen bisher ohne Erfolg geblieben zu sein. Munir Pascha verfüge nur über etwa 1000 heruntergekommene Soldaten und einige Gebirgsbatterien." — Was wahr darin ist, wer wills ermessen?

Am Sonnabend sollte

in Konstantinopel die eigentliche Entscheidung

fallen, da an diesem Tage die Kammer zusammengetreten ist. Entscheidende Nachrichten lagen bis Sonnabendabend nicht vor. Doch sagt man, daß die Kriegspartei die Majorität habe, und bezeichnend ist jedenfalls, was Achmed Risa, dessen Wiederwahl zum Präsidenten der türkischen Kammer als sicher betrachtet werden kann, dem Sonderberichterstatter des „Matin" in Konstantinopel erklärte:

Wir sind uns unserer Pflichten gegen das Vaterland bewußt und empfinden lebhaft das uns angetane Unrecht. Die Volksentrüstung wird in der Kammer Widerhall finden. Wir sind ebenso überrascht wie entrüstet; denn vor kaum zwei Monaten wurde dem türkischen Thronfolger in Italien die wärmste Aufnahme bereitet. Ich selbst traf kurz nach der Proklamation der türkischen Verfassung in Rom ein. Luzzatti, der damals Ministerpräsident war, versicherte mir ausdrücklich, Italien habe keine Absichten auf Tripolis. Seitdem schrieb mir Luzzatti häufig und erneuerte immer dieselben Versicherungen im wärmsten und herzlichsten Tone. Wir könnten also diesen ungerechten Angriff nicht erwarten.

Auch vor dem Kammerzusammentritt sind schon verschiedene

türkische Maßnahmen

getroffen worden, die auf eine schärfere Tonart schließen lassen. So wurden die Korrespondenten der italienischen Blätter „Corriere della Sera", „Tribuna", „Giornale d'Italia" sowie der Vertreter der italienischen Telegraphen-Agentur aufgefordert, unverzüglich Konstantinopel zu verlassen. Der italienische Direktor des suspendierten Blattes „La Turquie", Bondini, wurde zu 4600 Frank Geldstrafe verurteilt und ausgewiesen. Ferner teilte die ottomanische Regierung der deutschen Botschaft mit, sie werde die italienischen Handelsschiffe, die in türkischen Gewässern oder auf hoher See gekapert würden, mit Beschlag belegen. Neutrale Waren würden nur beschlagnahmt werden, wenn sie Kriegskonterbande darstellten. Wie aus Smyrna gemeldet wird, sind in dem Hafen und der Bucht von Smyrna bisher 65 italienische Fahrzeuge mit Beschlag belegt worden. Auch in Konstantinopel selbst sind kleinere italienische Fahrzeuge, sogar private Motorboote beschlagnahmt worden. Bei Mytilene wurde ein italienischer Segler mit Schwefelladung aufgebracht. Und wie im türkischen Ministerium des Aeußern verlautet, hat die Pforte auf die Antworten der Mächte bezüglich einer Vermittlung erklärt, daß die Verhandlungen nur auf der Grundlage der türkischen Souveränität über Tripolis möglich wären. Dagegen sträubt sich aber Italien bereits mit Hand und Fuß.

Die Aktien für einen nahen Friedensschluß fallen somit empfindlich!

—sch.

Deutsches Reich.

Keine Abänderung der Kontrollversammlungen. Die einige Zeit gehegte Absicht, eine der beiden Kontrollversammlungen für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes fortfallen zu lassen, ist, wie die „N. p. C." mitteilt, jetzt endgültig aufgegeben worden. Es bleibt bei der bisherigen Einrichtung, doch werden begründete Gesuche um Befreiung stets eine Berücksichtigung erfahren.

Die Nachwahlen zum Oldenburgischen Landtag fanden am Freitag statt. Sie waren am Sonnabend bis auf drei im Birkenfeldschen Kreise erledigt. Von den 45 Mandaten sind bisher 12 den Freisinnigen, ebenso viel den Sozialdemokraten, 10 den Nationalliberalen und den Bündlern und 8 dem Zentrum zugefallen. Damit ist die Mehrheit der Linken gesichert.

Gegen die Feuerbestattung. Der Bischof von Paderborn hat, dem „B. T." zufolge, eine Verfügung erlassen, durch die den Katholiken seiner Diözese unter Androhung des Verbots jeder kirchlichen Betätigung untersagt ist, einem Feuerbestattungsverein beizutreten oder durch letztwillige Verfügung sich verbrennen zu lassen.

Die Arbeiterschaft Groß-Berlins veranstaltet am kommenden Dienstag, nach dem „Vorw." „einen Protest gegen die immense Steigerung sämtlicher Lebensmittelpreise. In 78 Volksversammlungen wird am Abend des Zusammentritts des Reichstages das Berliner Proletariat seine Forderungen gegenüber der wirtschaftlichen Not formulieren."

Die sozialdemokratische Kandidatenliste für die Reichstagswahlen übertrifft an Umfang, wie stets, die aller anderen Parteien. Ueber ihre Zusammensetzung wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die Sozialdemokraten stellten bisher 390 Kandidaten auf. Von 364 Mandatsbewerbern ist die Berufsstellung bekannt. Man zählt 24 Schriftsteller, 14 Rechtsanwälte, 1 Apotheker und je 2 städtische Beigeordnete bzw. Privatiers. Daneben sind aufgestellt worden 44 selbständige Handwerker und kleinere Gewerbetreibende, 9 Fabrikanten, 4 Gutsbesitzer und Landwirte, 8 Verleger, 7 Kaufleute und 6 Buchhändler. Als „Arbeiter" bezeichnen sich nur 5 Kandidaten; man geht aber wohl nicht fehl, wenn man die Vertreter des Arbeiterstandes unter folgenden Positionen sucht: Parteiangestellte 53, Arbeitersekretäre 24, Gewerkschaftsbeamte 73, Geschäftsführer und Lagerhalter 19, Expedienten 9 und endlich Redakteure an Parteiblättern 60.

Ausland.

Zu den Kongo-Verhandlungen

schreibt die Pariser „Republique Française": „Die Regelung der Marokkoangelegenheit, wie sie gegenwärtig aufgefaßt wird, d. h. eine endgültige Regelung der Angelegenheit zwischen Frankreich und Deutschland, kann noch immer (!) so erfolgen, daß beide Länder darin einen wirklichen Vorteil finden und sich folglich beide befriedigt erklären. Dazu ist nötig, daß das französische Publikum begreift, daß die Angelegenheit so, wie sie eingeleitet ist, nicht ohne Opfer unserseits geregelt werden kann, und ferner, daß Deutschland anerkennt, daß wir das Recht und die Pflicht haben, diese Opfer und ihre Folgen sorgfältig zu prüfen, bevor wir uns entschließen, sie zu bringen." — Belehrungen aus Paris über unser Verhalten sind herzlich überflüssig, noch dazu, wenn man in Frankreich als „Opfer" bezeichnet, was ver . . . Pflicht und Schuldigkeit nach dem Vertragsbruch in Marokko ist!

Die Revolution in China

nimmt für die Mandschu-Dynastie einen geradezu katastrophalen Charakter an. Von offiziöser Seite lag ja bis Sonnabendabend nur folgende Meldung vor: Der Kommandeur der in Wutschang liegenden Division ist entlassen worden. Freitag gingen nach Hupeh mehrere Züge mit Truppen ab. Polizeimaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Peking (!) sind getroffen und der Schutz der Kaiserstadt ist verstärkt (!) worden. Aus Wuhu (Provinz Anhui) werden Unruhen gemeldet. Tschangscha (Provinz Hunan) ist von Aufständischen umzingelt. An der Spitze der interimistischen Regierung in Wutschang steht der Revolutionär und frühere Offizier Huanghsing. — Aus privaten Meldungen geht aber hervor, daß bereits zwei Provinzen vollständig in Händen der ausgezeichnet organisierten Revolutionäre sind, deren geistiges Haupt ein Dr. Jan zu sein scheint, welcher in Londoner Blättern bereits die weitgehenden Enthüllungen über die Fortschritte macht. Danach ist mindestens die Hälfte der Armee schon für die Empörer gewonnen, insbesondere stehen die Offiziere auf seiten derselben. Jede Stunde bringt ihnen neue Zufuhr, wobei sie über einen Kriegsschatz von 10 Millionen verfügen. Auch die modern ausgebildeten Truppen beginnen zu meutern. Das nächste Ziel ist, die beiden reichsten Provinzen Hupeh und Hunan zu gewinnen, dann soll dort die Republik ausgerufen werden! Wie ernst die Lage ist, beweist zur Genüge auch obige offiziöse Meldung, wonach man schon in Peking selbst Vorsichtsmaßregeln trifft. Bislang stehen die Fremden noch nicht Gefahr, da die Leiter der Revolution mit eiserner Disziplin Ausschreitungen zu verhindern suchen. Ob aber der Fremdenhaß beim Volke auf die Dauer unterdrückt werden kann, erscheint uns fraglich. Daß man auch in deutschen amtlichen Kreisen einige Besorgnisse hegt, beweist die amtliche Meldung, daß S. M. S. Kreuzer „Leipzig", zurzeit in Schanghai, Befehl erhalten hat, nach Hankau zu gehen. Das Kanonenboot „Iltis" geht nach Nanking, und der Kreuzer „Nürnberg" von Tsingtau nach Schanghai. — Daß die Revolution übrigens schon seit Wochen vorbereitet wurde, beweist der Umstand, daß man die rätselhafte Mobilisierung der amerikanischen Flotte vor einigen Tagen direkt mit den Vorgängen in China in Verbindung bringt. Amerika will natürlich Japan die Spitze bieten!

Zur Bekämpfung des Mädchenhandels.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung, namentlich aus der Frauenwelt, wurde in Karlsruhe am Freitag die Achte Deutsche Nationalkonferenz zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels mit einer Sitzung eingeleitet, zu welcher u. a. Minister v. Bodmann, die Fürstin Erbach, Exzellenz v. Chelius usw. erschienen waren. Der Vorsitzende Wirklicher Geheimer Rat Exzellenz v. Dirksen bezeichnete es als Zweck der Versammlung, durch Zahlen und Darlegungen zu beweisen, daß selbst bei uns noch Zustände auf dem Gebiet des Mädchenhandels bestehen, die der Bekämpfung bedürfen. Der Vorsitzende bezog sich auf die englische Bewegung zur Bekämpfung der internationalen Verbrechen und des Unwesens auf dem Gebiet des Mädchenhandels und betont die Vorteile der in verschiedenen Ländern geschaffenen Zentralstellen, welche es ermöglichen, den Händlern auf die Spur zu kommen. Es handelt sich nicht allein um den reinen Mädchenhandel, sondern auch um Animierkneipen und Bordelle usw.

Major a. D. Wagner gab hierzu die nötigen Erklärugen, indem er das Hauptgewicht auf die Bekämpfung der Bordelle legte. Deutschland sei auf dem besten Wege, ein sehr unsittliches Land zu werden und habe auf zwei Gebieten bereits die unterste Stufe erreicht, auf dem Gebiete der Homosexualität und der unzüchtigen Literatur. Er beleuchtete die Stellung von Staat und Polizei zu den Bordellen und verurteilte die sogenannten hygienischen Gründe, welche zugunsten der Bordelle ins Feld geführt werden. Er regte die Gründung eines Zweigvereins in Baden an.

Monsg. Dr. Warthmann sprach über katholische Charitas in Baden und ihren Kampf gegen die Unsittlichkeit. Er wies besonders auf den Mädchenschutzverein und dessen Bahnhofsmission, sowie auf die sozialen Standesvereine hin und betonte, daß die christliche Charitas im Kampfe gegen den Mädchenhandel mitarbeiten wolle. — Pastor Günther sprach über Mädchenfürsorge der Inneren Mission in Baden und betonte, daß auch die Innere Mission im Kampf gegen die Prostitution nicht untätig geblieben und namentlich in der Bewegung, die die Aufhebung der Bordelle fordert, in erster Linie beteiligt sei. In der Diskussion hob der Generalsekretär des Deutschen Sittlichkeitsvereins Liz. Bohn die Gefährlichkeit der Bordelle hervor, die ein Schandfleck unserer Zeit seien und die Unsittlichkeit in das Volk hineinbringen. Dr. Paul-Karlsruhe hob hervor, daß Aufklärung die wirksamste Waffe sei, um die Jugend vor den Gefahren zu warnen.

Aus dem Jahresbericht des deutschen Nationalkomitees ist zu entnehmen, daß der Verein 512 Mitglieder zählt, darunter 75 angeschlossene Vereine, die für sich viele Tausende von Mitgliedern zählen. Im ganzen konnte der Verein bisher Angaben über die Festnahme von 65 Mädchenhändlern machen und in 231 Fällen Erkundigungen über Stellungen im In- und Auslande einziehen, wobei in 18 Fällen vor der Annahme der Stellung gewarnt werden mußte. Der Bericht betont, daß die Tätigkeit des Vereins von Nationalität, Religion und Politik unabhängig sei und lediglich auf dem Gebiet der Wohltätigkeit wirken wolle.

In der am Freitag fortgesetzten Beratung zur Bekämpfung des Mädchenhandels versicherte Frau Pfarrer Schrader-Wiesbaden die Konferenz der tätigen Mitarbeit der christlich-sozialen Frauengruppen, worauf Sanitätsrat Dr. Maretzky über „Aufklärungsarbeit“ berichtete. Er betonte, daß auf dem Gebiete der Hebung der Aermsten das Volk die Bestrebungen der Verwaltung und Gesetzgebung sowie der Aufklärung unterstützen müsse. Es schloß sich an diese Leitsätze eine lebhafte Diskussion, in welcher besonders Vorträge auf dem Lande und namentlich auch Aufklärung der heranwachsenden Jugend über die Gefahren der Prostitution gefordert wurde. Es wurde nach Annahme der Leitsätze auch beschlossen, das Thema der Aufklärung dem 1913 in London stattfindenden Internationalen Kongreß zu unterbreiten.

Fräulein Pappritz-Berlin behandelte das Thema „Animierkneipen“, die mit dem Mädchenhandel in engstem Zusammenhange stehen. In den Animierkneipen mit ihrer skrupellosen Reklame gehe es häufig schlimmer zu als in den Bordellen. Auch die alkoholfreien Animierkneipen sind nicht besser wie die anderen. An der Beseitigung der Animierkneipen, die überhaupt keine Berechtigung haben, müsse auch die Jugend selbst mithelfen. Es gehe nicht an, das Kellnerinnengewerbe ganz aufzuheben, aber der Stand der Kellnerinnen müsse gehoben und nach dem Muster anderer Staaten durch die Gesetzgebung geschützt werden. — Der Korreferent Dr. Peter-Mannheim hob hervor, daß im Ausland die arbeitende Frau eine ganz andere Achtung genieße wie bei uns; in vielen Ländern, wie in Norwegen, der Schweiz usw. würden die Kellnerinnen mit Achtung behandelt. Trotzdem sich in den Animierkneipen das sexuelle Moment anerkanntermaßen in den Vordergrund dränge, hat die Reichsgesetzgebung bisher hier vollständig versagt. Wenn die bestehenden Verordnungen strenger befolgt würden, brauchte man keine neuen gesetzlichen Vorschriften. Neben schärfster Handhabung der bestehenden Vorschriften hielt der Redner die Schaffung einer Privatpolizei für dringend erforderlich. Die Animierkneipen seien eine Schande für das Land und müßten so bald als möglich verschwinden. — Frl. Diehl-Frankfurt stellte die Kabaretts, Stehbierhallen, Künstlerkneipen usw. auf die gleiche Stufe mit den Animierkneipen; auch sie wünschte eine Organisation des Kellnerinnenwesens und die gänzliche Beseitigung der Animierkneipen.

Die Versammlung beschloß nach einer anregend verlaufenen Diskussion die sämtlichen in den drei Vorträgen enthaltenen Vorschläge zur Besserung den Ministerien zu unterbreiten. — Unter den im Laufe der Verhandlungen gestellten Anträgen verdient besondere Erwähnung derjenige, welcher die gänzliche Aufhebung der Bordelle verlangt. — Nachdem die verschiedenen Anträge eingehend besprochen waren, wurde die Hauptversammlung durch den Vorsitzenden geschlossen. S. H.

Hof und Gesellschaft.

Der Kronprinz ist mit seinem Gefolge in Jauernig als Jagdgast des Fürstbischofs Dr. Kopp eingetroffen. Er beabsichtigt, der Hirschjagd im Revier Johannesberg obzuliegen.

Aus Groß-Berlin.

Furchtbare Liebestragödie. In der Kyffhäuser Straße zu Schöneberg durchschnitt der 1888 in Barnewitz geborene Hilfsbriefträger Otto Friedrich Fromm seiner Braut, dem 22jährigen Dienstmädchen Martha Ogula aus Danzig in der Wohnung ihrer Dienstherrschaft den Hals und verletzte sich dann selbst lebensgefährlich durch einen Schnitt in den Hals. Das Mädchen erlag sofort der Verletzung. Fromm hatte das Dienstmädchen während seiner zweijährigen Dienstzeit beim 128. Infanterie-Regiment in Danzig kennen gelernt, während deren er sich so vorzüglich führte, daß er nach beendeter Militärzeit Anstellung bei der Post fand. Mit Juni war er bei dem Postamt Lichtenrade bei Berlin beschäftigt. Die Ogula war Fromm von Danzig nach Berlin gefolgt und hatte seit mehreren Monaten bei dem Kaufmann Weise in der Kyffhäuser Straße zu Schöneberg eine Stellung als Dienstmädchen. Vor einiger Zeit lernte sie einen anderen jungen Mann kennen. Ihr Verhältnis zu Fromm wurde deshalb nach und nach kühler. Schließlich war sie ihres früheren Geliebten völlig überdrüssig; und schrieb ihm den Abschiedsbrief. Seitdem vernachlässigte Fromm seinen Dienst so auffällig, daß ihn seine Vorgesetzten für krank hielten. Am Freitag hatte er frei. Er benutzte den Tag zu einer Aussprache mit seiner Braut. Diese scheint nun so unerfreulich für ihn verlaufen zu sein, daß er in der Verzweiflung zu der Bluttat schritt.

Aus aller Welt.

Die vermißte frühere Kaiserjacht. Der jetzt vermißte Sportschoner „Nordstern“ war im Jahre 1904 im Auftrage des Kaisers in Amerika erbaut und von Miß Alice Roosevelt als „Meteor III“ getauft worden. Er hat ein Deplacement von 320 Tonnen, ist 8,25 Meter breit und hat einen Tiefgang von 5,65 Meter. In seiner Glanzzeit hat das Schiff, solange es die kaiserliche Rennflagge trug, seinem Herrn wie dem deutschen Sport wertvolle Dienste geleistet. Vor zwei Jahren wurde es jedoch zum Verkauf gestellt und ging für etwa 200 000 ℳ (bei einem Anschaffungswert von rund 900 000 ℳ) in den Besitz des Chemikers Geh. Regierungsrats Professor Harries in Kiel über. Dieser hat das Schiff als Sportschoner und zu Küstenfahrten verwendet. Da das Schiff schon am 26. September Gibraltar verlassen hat, um nach Kiel zurückzukehren, und seitdem keine Nachricht von ihm eingelaufen ist, so kann man sich der Befürchtung nicht verschließen, daß ihm ein schweres Unglück zugestoßen ist. An Bord befanden sich 24 Mann Besatzung.

Kurze Inlands-Chronik.

Beim Pflügen tödlich verunglückt ist der Dampfpflugführer Baarsch, der auf dem Rittergut Altenzaun bei Rathenow beschäftigt war. B. hatte plötzlich die Herrschaft über die Lokomobile verloren, welche den Pflug infolgedessen an sich heranzog, wobei dem Lenker der Brustkasten zermalmt wurde.

Zum Fall Jatho. Laut Antwort des Oberkirchenrats an Jathos Verteidiger Baumgarten und Pfarrer Traub wird Pfarrer Jatho, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ hört, der Pfarrertitel aberkannt.

Ein Schurkenstreich. Auf dem Gaisberg bei Deggendorf in Niederbayern sind sämtliche Brunnen durch Lysol vergiftet worden. Ebenso wurde eine Quelle durch Petroleum verunreinigt. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Kurze Auslands-Chronik.

Blutiger Zweikampf. In Nizza verwundete der Chefredakteur des „Eclair de Nice“, Leon Garibaldi, im Zweikampf auf Degen, der wegen einer Preßpolemik stattfand, den Direktor der „Dépêche de Nice“, Philipp Benucoli, tödlich durch einen Stich durch Lunge und Leber.

Vermischtes.

Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Prei erichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. In der Berichtswoche herrschte vorwiegend trübes und ziemlich kühles Wetter; an verschiedenen Stellen Mittel- und Ostdeutschlands kamen Nachtfröste vor. War für die Bestellung in manchen Gegenden auch mehr Feuchtigkeit erwünscht und das Aufnehmen der Rüben vielfach mit Schwierigkeiten verbunden, so konnten die landwirtschaftlichen Arbeiten in der letzten Woche immerhin gute Fortschritte machen. Die Kartoffelernte ist bis auf kleine Reste beendet. Häufig wird berichtet, daß die Kartoffeln im September noch zugenommen haben und besser lohnen als man erwartet hat, aber auch in solchen Fällen bleiben die Erträge meist mehr oder weniger unter dem Mittel. Trotzdem kranke Knollen im allgemeinen nicht vorkommen, werden hinsichtlich der Haltbarkeit mehrfach Bedenken geäußert. Die Rüben konnten ihr Gewicht noch etwas bessern, doch erfolgte im Zusammenhang damit häufig ein Rückgang des Zuckergehalts. Wiesen und alte Kleeschläge geben in vielen Gegenden noch eine leidliche Herbstweide. Die Bestellung ist bis auf Kartoffel- und Rübenäcker zum großen Teil erledigt. Früh bestellte Saaten sind gut aufgelaufen, für die späteren wäre wärmeres Wetter und etwas mehr Feuchtigkeit erwünscht. Mäuse machen sich vielerorts bemerkbar und bedrohen die Wintersaat.

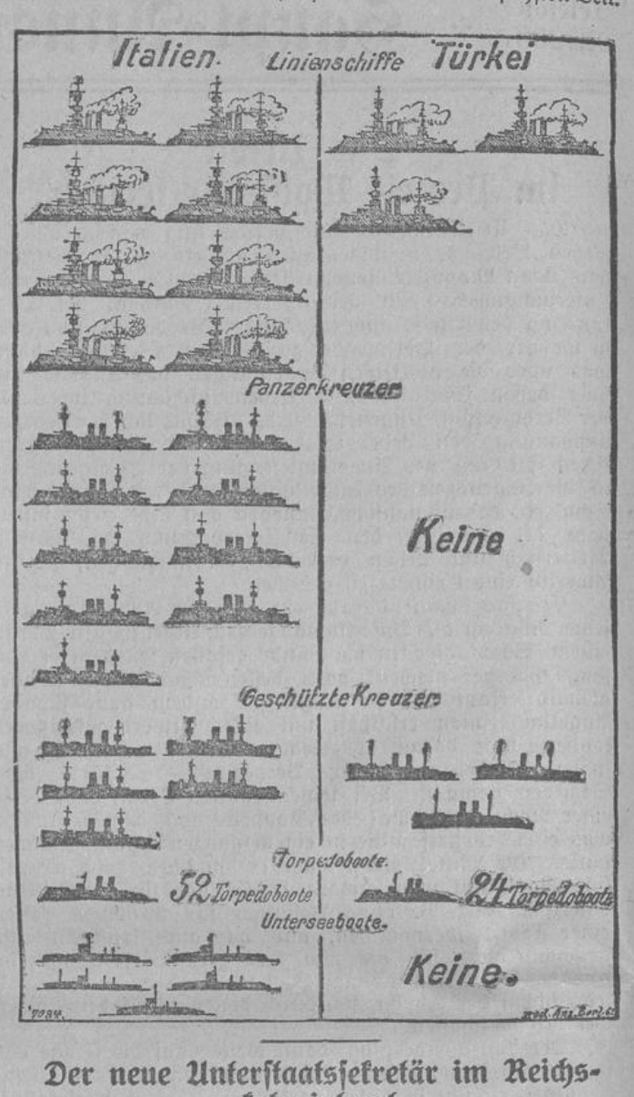
Aus dem Gerichtssaal.

Im Chemnitzer Giftmordprozeß wurde am Freitag die Verhandlung gegen die des Giftmords angeklagte Witwe Voigt fortgesetzt. Der Drogist Kiertel, bei dem die Angeklagte das angebliche Natron untersuchen ließ, das er nach ihrer Behauptung mit Kleesalz vertauscht haben soll, gibt an, daß eine derartige Verwechslung bei ihm ganz ausgeschlossen sein. Frl. Schrag, die Lehrerin der kleinen Herta, gibt an, Frau Voigt habe ihr erzählt, daß sich die Herta selbst zu Tode gebracht habe. Die Zeugin Frau Schubert war kurz nach dem Schaukelunfall im Hause der Angeklagten, Herta klagte über Kopfschmerzen und schilderte den Unfall. Zum letztenmal war die Zeugin am Todestage des Kindes bei Frau Voigt. Herta machte ihr selbst die Tür auf und schien sehr frisch zu sein. Später erzählte ihr die Angeklagte, daß das Kind an jenem Tage einen Anfall bekommen habe und nach dem Einnehmen des Natrons stark gebrochen habe. Sie, die Angeklagte, habe selbst am Beerdigungstage davon genommen und ihr sei übel danach geworden. Herta sei wohl an dem Natron gestorben. Nach mehreren unwesentlichen Zeugenaussagen erfolgte die Vernehmung des für den Prozeß besonders wichtigen Zeugen Brauer, der drei Jahre bei Frau Voigt gewohnt und intime Beziehungen mit ihr unterhalten hat. Der Zeuge macht folgende Angaben: Als ich mittags nach Hause kam, erzählte mir Frau Voigt von einem Unfall, den das Kind erlitten hatte. Ich ging mit ihr ins Wohnzimmer, wo Herta in der Ecke sehr bedrückt saß. Sie machte einen traurigen Eindruck. Ich ahnte, daß es auf den Tod zugehe. Als ich den Arzt holen wollte, meinte die Angeklagte, das sei ganz zwecklos, da der Anfall nur vorübergehend sei. Als ich abends nach Hause kam, teilte mir Frau Voigt mit, daß Herta sehr matt sei. Als ich die Tür aufmachte und in die Stube sah, saß Herta ganz blaß in der Ecke. Ich bemerkte, daß der Mund geöffnet war und hatte die Ueberzeugung, daß Herta bis zum letzten Augenblick bei Bewußtsein geblieben war. — Die Weiterverhandlung wurde darauf auf Sonnabend vertagt.

Eine Familientragödie der Großstadt. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I in Berlin hat sich der Brauereiarbeiter August Kuhlmey wegen Mordes und versuchten Mordes zu verantworten. Die Frau des Angeklagten brachte ihm im Jahre 1898 ihre damals neunjährige Tochter Anna Gruber mit in die Ehe, die der Angeklagte nach vier Jahren als sein Kind legitimierte. Die Tochter wurde dann als Artistin ausgebildet und zog später mit einer Truppe umher. Sie kümmerte sich nicht mehr um die Eltern und führte einen leichtsinnigen Lebenswandel. Als im Februar d. J. der Angeklagte die Tochter wieder in sein Haus aufnahm, war es mit dem Frieden in der Ehe vorbei. Der Mann war arbeitsam und ordentlich, klagte aber über Vernachlässigung durch seine Frau. Als er am 28. April am Abend nach Hause kam, lagen Frau und Tochter schon im Bett, und es war, wie schon öfters, wieder kein Abendbrot für ihn bereitgestellt. Er verlangte, daß die Frauen aufstehen und ihm Kaffee kochen sollten. Seine Frau lachte ihn jedoch aus. Nun bedrohte der Mann die Frauen mit dem Revolver und gab zuerst einen Schuß auf seine Frau ab, die ihren Kopf mit einem Kopfkissen bedeckte und deshalb nur leicht verletzt wurde. Bald darauf krachte ein zweiter Schuß. Die Tochter war in den Hinterkopf getroffen und auf der Stelle tot. Darauf stellte der Angeklagte sich der Polizei. Die als Zeugin geladene Ehefrau des Angeklagten schob die Schuld an den ehelichen Zerwürfnissen dem Angeklagten zu und ließ durchblicken, daß sie ihren Mann in Verdacht hatte, daß er versucht habe, sich seiner Stieftochter in unerlaubter Weise zu nähern.

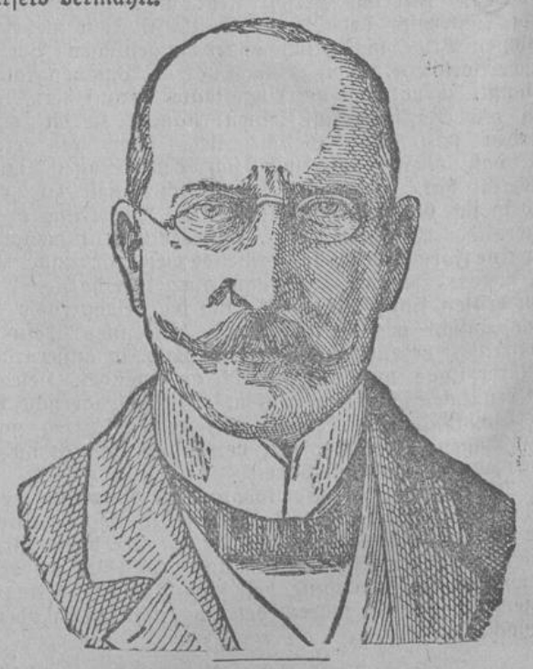
Türkisch-italienische Flottenstärke.

Unser Bild macht die gewaltige maritime Ueberlegenheit Italiens über die Flottenstärke der Türken ohne weiteres sinnenfällig. Dadurch wird begreiflich, daß die Türkei gar nicht in der Lage ist, sich in ein ernstes Gefecht mit der italienischen Flotte auf offener See einzulassen. Den acht modernen Linienschiffen der Italiener stehen nur drei einigermaßen gleichwertige Schiffe der Türkei gegenüber, worunter die beiden ausrangierten Schiffe der deutschen Marine, die vor einiger Zeit von der Türkei gekauft wurden, noch die besten Kampfeinheiten darstellen. Den neun italienischen Panzerkreuzern der italienischen Flotte hat die Türkei nichts gegenüberzustellen, während ihre beiden geschützten Kreuzer es mit fünf italienischen Schiffen gleicher Klasse aufnehmen sollen. Torpedoboote hat Italien 52, die Türkei nur 24, und gegenüber den fünf italienischen Unterseebooten hat die Türkei nicht ein einziges. Natürlich äußert sich die Ueberlegenheit Italiens über die Türkei auch in dem Flottenetat beider Länder. Während Italien für seine Flotte jährlich rund 156 Millionen Mark aufwendet, opfert die Türkei für den gleichen Zweck nur etwa 25½ Millionen Mark, also etwa nur den sechsten Teil.



Der neue Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt.

Zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt wurde kürzlich an Stelle des verstorbenen Dr. Böhmer, wie durch die Presse bereits bekannt wurde, der bisherige Direktor im Reichskolonialamt, Dr. Conze, ernannt. Dr. Conze ist geboren 1860 in Langenberg (Rheinland) als Sohn des jetzigen Geh. Kommerzienrats D. theol. Conze, Ehrendoktors der Theologie der Universität Bonn. Er wurde 1888 Regierungsassessor und war dann zunächst als Gewerbedezernent bei der Regierung in Düsseldorf beschäftigt. 1890 wurde er Hilfsarbeiter im Finanzministerium, 1892 Landrat des inzwischen aufgelösten Kreises Mülheim a. d. R., 1899 Geheimer Finanzrat und vortragender Rat im Finanzministerium, 1902 Geheimer Oberfinanzrat. Im Jahre 1906 trat Dr. Conze zur Kolonialverwaltung über und wurde 1907 zum Direktor im Reichskolonialamt ernannt. Im Jahre 1909 bereiste Dr. Conze mehrere Monate lang Deutsch- und Britisch-Südafrika. Er ist seit 1890 mit einer Tochter des Geheimen Kommerzienrats Schniewind in Elberfeld vermählt.



Geschichtskalender.

Dienstag, 17. Oktober. 1760. Saint Simon, Sozialist, * Paris. — 1797. Friede zu Campo-Formio zwischen Oesterreich und Frankreich. — 1815. Em. Geibel, Dichter, * Lübeck. — 1849. Frd. Chopin, Pianist und Komponist, † Paris. — 1887. Rob. v. Kirchhoff, Physiker, † Berlin. — 1893. Mac Mahon, französischer Marschall, † La Forest. — 1900. Bernh. Graf v. Bülow Nachfolger des Fürsten v. Hohenlohe-Schillingsfürst als Reichskanzler, preußischer Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen. — 1910. K. Laßwitz, naturwissenschaftl. Schriftsteller, † Gotha.

Lokales und Provinzielles.

OC. — **St. Gallustag.** Der 16. Oktober ist dem Landmann ein wichtiger Tag, der bei ihm in hohem Ansehen steht. Die Erntearbeiten draußen auf dem Felde müssen nunmehr im Allgemeinen beendet sein und die Herbstbestellung ist zu beschleunigen, da der Winter bald Einkehr halten kann. Der Sinn- und Merksprüche gibt es viele am Gallustage; Regen an diesem Tage soll einen nassen Sommer ankünden und „sitzt Mitte Oktober das Laub an den Bäumen fest, sich strenger Winter bald erwarten läßt." Zwar ist der Wald noch mit buntem Herbstgewande angetan, aber die Bauernregeln mahnen, nunmehr ernstlich an die notwendigen Vorbereitungen für den Winter zu denken. — Seinen Namen führt der Tag nach dem hl. Gallus, dem Gründer des Klosters „Sankt Gallen", der zu jenen unerschrockenen und glaubensstarken Missionaren gehörte, die den deutschen und fränkischen Volksstämmen das Evangelium brachten.

* — **Für Jäger.** Die Schonzeit der Rehkälber ist für den Regierungsbezirk Arnsberg auf das ganze Jahr ausgedehnt worden. Für Rebhühner und Wachteln pp. ist der Schluß der Jagdzeit auf den 16. November festgesetzt. Schluß der Jagdzeit für Dachse ist am 31. Dez. 1911.

* — **Der preußische Lehrerverband** hatte vor längerer Zeit an das Eisenbahnministerium ein Gesuch eingereicht, in der die Staatsbahnverwaltung ersucht wurde, den Mitgliedern des Verbandes für Reisen, die im Interesse des Unterrichts liegen, Ermäßigungen auf den Fahrpreis gewähren zu wollen. Nach Prüfung des Gesuches hat die preußisch-hessische Staatsbahnverwaltung beschlossen, diesem Gesuche stattzugeben und eine Ermäßigung des Fahrpreises um ein Drittel der regulären Summe in angegebenen Fällen eintreten zu lassen. Der Erlaß berücksichtigt solche Reisen, die einen wissenschaftlichen Zweck verfolgen, aber auch die Beförderung zur Teilnahme an Lehrkursen aller Art, soweit sie im Interesse des Unterrichts liegen; endlich soll auch eine Ermäßigung auf Reisen zur besseren Kenntnisnahme auf dem Gebiete der Heimatskunde eintreten. Gesuche um Gewährung der Ermäßigung im Bereiche der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen sind mit einer Begutachtung der vorgesetzten Schulbehörde an die zuständige Eisenbahndirektion zu richten.

* — Einen bemerkenswerten Versuch auf dem Gebiete des **Genossenschaftswesens** will eine rheinische Bäckerinnung machen. Sie will die Brotherstellung in einer großen Werkstatt auf gemeinsame Rechnung für alle Mitglieder einführen. Man glaubt damit der Konkurrenz der Brotfabriken begegnen zu können. Dadurch, daß der Gegenstand des Unternehmens auf die Herstellung von Brot beschränkt wird, bleibt die Selbständigkeit der Meister gewahrt. Der Vorstand der Rheinischen Genossenschaft zur wirtschaftlichen Förderung von Handwerk und Gewerbe für die Rheinprovinz beschloß, das Unternehmen durch Vermittelung der erforderlichen Maschinen zu unterstützen.

* — **Fahrgeld und Steuerabzug.** Ein Arbeiter in Düsseldorf hatte gegen seine Veranlagung zur Staatseinkommensteuer mit der Begründung Einspruch erhoben, daß es ihm nicht möglich sei, den weiten Weg zu seiner Arbeitsstelle zu Fuß zurückzulegen, ohne in seinen Arbeitsverhältnissen Schaden zu leiden. Die Veranlagungskommission hatte jedoch entschieden, daß das Fahrgeld von der Wohnung zur Arbeitsstätte und zurück vom Einkommen nicht abgezogen werden könne. Die Berufungskommission ist jedoch auf Grund des § 20 des Einkommensteuergesetzes — Beeinträchtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse, des Steuerpflichtigen (Verbrauchskosten) — zu der Entscheigung gelangt, daß als solche Beeinträchtigung die notwendigen Auslagen für Straßenbahnfahrten anzusehen seien. Der Steuersatz wurde infolgedessen von 21 auf 16 M ermäßigt.

* — **Mißbrauch von Flaschen.** Die mißbräuchliche Benutzung von Weinflaschen, Mineralwasser- und insbesondere Bierflaschen zur Füllung mit gesundheitsschädlichen Flüssigkeiten, wie Petroleum, Benzin, Säuren usw. hat schon häufig infolge Verwechselung der Flaschen zu tödlichen Unfällen geführt. Allenthalben gehen die Brauereiverbände gegen diese Unsitte vor. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat nunmehr den Regierungspräsidenten anheimgestellt, sofern sich durch derartigen Mißbrauch von Flaschen erhebliche Mißstände ergeben sollten, besondere Polizeiverordnungen zu erlassen.

* — **Herr Pastor Philipps ist zum Ortsschulinspektor ernannt** über die evangelischen Volksschulen in Bergkamen, Overberge (1 und 2) und Lerche.

* — **Ordensverleihung.** Dem Herrn Pfarrer Wilhelm Pröbsting zu Lüdenscheid ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

* — **Westfäl. Turnlehrer- u. Turnlehrerinnentag.** Am 22. und 23. Oktober findet zu Arnsberg der 34 Westfälische Turnlehrer- und Turnlehrerinnentag statt.

Methler. Am gestrigen Sonntag begingen die Eheleute Karl Schwarz, hier, das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Wir bringen dem Jubelpaare unsere besten Glückwünsche dar und hoffen, daß es ihm vergönnt sei, nach weiteren 25 Jahren das goldene Hochzeitsfest feiern zu können.

Husen, 13. Okt. In vergangener Nacht wurde beim Kaufmann Sally Wolff hier ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Es wurden größere Partien Lodenjoppen, Burschen- und Herrenanzüge, Winterklappenmützen gestohlen.

Dortmund, 14. Okt. Heute nachmittag ist der Gefangene Hermann Stork von hier auf dem Wege zum Amtsgerichtsgefängnis seinem Transporteur entwichen.

Dortmund, 13. Okt. In dem Steuerprozeß gegen die Vorstandsmitglieder der Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung, die einige Jahre hindurch Reinerträge aus Grundstücksverkäufen als steuerpflichtiges Einkommen nicht angegeben hatten, erkannte heute die hiesige Strafkammer als Berufungsinstanz aus denselben Gründen auf Freisprechung, wie das Schöffengericht in seinem Urteil vom 26. Juni. Die Berufung war vom Amtsanwalt eingelegt worden.

Dortmund, 14. Okt. Der für den heutigen Montag beim Konsistorium in Münster gegen Pfarrer Traub angesetzte Vernehmungstermin findet nicht statt, da Pfarrer Traub dem Konsistorium mitgeteilt hat, er habe beim Oberkirchenrat beantragt, das Verfahren gegen ihn einem andern Konsistorium zur Erledigung zu überweisen.

Dortmund, 14. Okt. Ein Dortmunder Kaufmann hatte an einen auswärtigen Kunden eine Forderung von etwa 50 M für gelieferte Zuckerwaren. Alle Zahlungsaufforderungen fielen auf unfruchtbaren Boden und mit Gewalt war nichts zu erreichen, weil der Kunde unpfändbar war. Eines Tages bestellte er wieder Zuckerwaren zum gleichen Betrage, diesmal gegen Nachnahme, weil er wußte, daß er sonst nichts erhalten würde. Der Lieferant benutzte diese Gelegenheit zu einer ebenso einfachen wie sinnreichen Selbsthilfe. Der Lieferant bestätigte dankend den Auftrag und ließ die Sendung unter Nachnahme abgehen. Tatsächlich war in der Kiste nur etwa ein Pfund Zuckerwaren, im übrigen war sie, um das Gewicht zu erreichen, mit Ziegelsteinen gefüllt. Der Kunde löste die Nachnahme ein, um so in den Besitz der Sendung von Ziegelsteinen zu kommen. Auf seine Rückfrage hin beeilte sich der Lieferant, ihm mitzuteilen, die letzte Sendung sei gratis, den Nachnahmebetrag habe er zur Begleichung der alten Schuld verwendet.

Herten, 14. Okt. Der Milchhändler Heinrich Brühmann wurde gestern von einem vom Dache der kathol. Kirche, an dem gegenwärtig Reparaturarbeiten ausgeführt werden, fallenden Balken getroffen und auf der Stelle getötet.

Bohwinkel, 13. Okt. Der 14jährige Schüler Karl Küller stellte sich aus Uebermut vor ein herannahendes Automobil, welches sich auf der Fahrt von Braunschweig nach Köln befand. Erst im letzten Augenblick wollte der Knabe zur Seite springen; er wurde jedoch von dem Wagen erfaßt und lebensgefährlich verletzt unter diesem hervorgezogen.

Iserlohn, 13. Okt. Auf einem industriellen Werke im benachbarten Westig verunglückten zwei Fabrikarbeiter, nämlich Vater und Sohn. Letzterer war in einen Drahtzug geraten. Als der Vater seinen Sohn retten wollte, erlitt er einen doppelten Armbruch und noch andere Verletzungen. Schwerer noch wurde der Sohn verletzt. Beide wurden in das Marienhospital in Hemer geschafft.

Hattingen, 14. Okt. Im Walzwerk der Henrichshütte verlor der verheiratete Arbeiter Heinrich Wassermann beide Beine durch Ueberfahren. Auf dem Wege zum Krankenhause verschied der schwer Verletzte.

Ibbenbüren, 13. Okt. Wegen Ermordung ihres Kindes wurde die geschiedene Ehefrau S. von hier gestern verhaftet. Bei den in der Nähe ihrer Wohnung vorgenommenen Nachgrabungen wurden die Leichenteile an verschiedenen Stellen vergraben aufgefunden. Die Verhaftete, die die Tat Anfang Juni d. J. ausgeführt hat, ist geständig.

Siegen, 14. Okt. Der 14jährige Junge des Monteurs Heinrich Heupel stürzte so unglücklich von einer Treppe auf den Erdboden, daß er neben einem Bruch des Rückgrats schwere innere Verletzungen davontrug, die seinen Tod herbeiführten.

Betzdorf, 14. Okt. Der 36jährige Arbeiter Leib aus Gleiberg stürzte bei der Arbeit in einen mit glühenden Eisenschlacken gefüllten Behälter. Die furchtbaren Brandwunden, die L. davontrug, führten den Tod herbei.

Altenessen, 13 Okt. Heute nachmittag gegen 3 Uhr wollte ein Automobil, das noch einen zweiten Wagen hinter sich führte, der Straßenbahn ausweichen. Hierbei fuhr der Anhänger plötzlich auf die andere Seite der Straße, wo eine Frau einen Kinderwagen vor sich herschob. Die Frau wurde zur Erde geschleudert und schwer verletzt. Ein 3 Jahre altes Kind der Frau kam unter den Wagen. Bewußtlos mußte es zum Krankenhaus gebracht werden. Es wird kaum mit dem Leben davonkommen.

Elberfeld, 14. Okt. Bis spät in die Nacht hinein dauerte der Prozeß gegen den Kaufmann Lorenz Heintzen aus Barmen, der nach durchkneipter Nacht den Schlosser Gadow, mit dem er vorher in Streit geraten war, durch zwei Revolverschüsse schwer verletzte, und dann den Kellner Wingen und den Polizeisergeanten Dahl durch Bauchschüsse fast auf der Stelle tötete. Der Angeklagte erklärte, er wisse sich der Einzelheiten nicht mehr zu entsinnen. Heintzen, der zwar mehrfach an Geisteskrankheiten gelitten hat, dann aber wieder gesund gewesen ist, hat nach dem Gutachten mehrerer Sachverständiger Geisteskrankheiten studiert, und zwar in einer Weise, die den Psychiatern die Gewißheit dafür boten, daß man es mit einem raffinierten Simulanten zu tun hatte. Die Geschworenen erachteten ihn auch des versuchten Mordes und des Totschlags in zwei Fällen schuldig, sie versagten ihm mildernde Umstände. Der Staatsanwalt beantragte hierauf 12 Jahre Zuchthaus, doch ging das Gericht über diesen Antrag hinaus und verhängte über den Angeklagten mit Rücksicht auf die schwere Tat 13 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht. Heintzen erklärte, das Urteil nicht anerkennen zu wollen.

Elberfeld, 13. Okt. Heute morgen um 7 Uhr wurde der Polizist Walter von einer unbekannten Person durch Stiche in den Unterleib und in die Brust lebensgefährlich verletzt. W. hatte den Menschen angehalten und aufgefordert, sich zu legitimieren. Als der Unbekannte sich weigerte, sollte er zur Wache gebracht werden. Auf dem Wege dorthin stach er plötzlich auf den Beamten ein.

Barmen, 13. Okt. Die Spruchkammer des Gewerbegerichts verurteilte 75 Metallarbeiter dreier Firmen zum Ersatz des durch den vor zwölf Wochen ausgebrochenen und heute noch andauernden Streik entstandenen Schadens ihrer Arbeitgeber in Höhe von 79 199 M und des noch entstehenden Schadens. Die rückständigen Lohnforderungen der Arbeiter betrugen 2218 M.

Bacharach, 13. Okt. Der Frankfurter unvereidete Börsenmakler Emil Furchheimer, der seit einigen Tagen vermißt wurde, ist hier als Leiche aus dem Rhein gelandet worden. Furchheimer hat beträchtliche Schulden hinterlassen, die sich auf 300000 M beziffern.

Kassel, 13. Okt. Gegen unzuverlässige Handwerksmeister schreiten in neuerer Zeit auf ministeriellen Hinweis die Kreisausschüsse in neuartiger Weise ein. Handwerksmeistern, die mit Behörden, Lieferanten, Bauleitungen, Krankenkassen, Berufsgenossenschaften usw. in geschäftlicher Verbindung stehen, ihren Verpflichtungen aber trotz Mahnung nicht nachkommen, wird nämlich einfach die weitere Ausübung des Handwerkes untersagt mit der Begründung, daß sie „wirtschaftlich unzuverlässig" seien. Die jüngste derartige Maßnahme ist über den Zimmermeister Scheffer in Ochshausen durch den Kreisausschuß des Landkreises Kassel verhängt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit sollten sich Freitag wegen Verbrechens gegen § 218 des Strafgesetzbuches der Arzt Max Grüne aus Unna, die Dienstmagd Luise Viehaus aus Bochum und der Anstreicher Joseph Schlüter aus Soest verantworten. Die Verhandlung wurde vertagt, weil ein Sachverständiger nicht erscheinen konnte.

— Vor den Geschworenen stand Sonnabend der 30jährige Arbeiter Dietrich Leesemann genannt Sölder wegen Raubes und Bedrohung. In Gemeinschaft mit einem inzwischen verschwundenen Genossen drang L. in die Wohnung des Metzgers Scholtz. Als die beiden Einbrecher überrascht wurden, zog L. einen Revolver und hielt ihn der Frau des Metzgers vor den Kopf. Die beiden hatten bereits zwei goldene Uhren und einen Trauring an sich genommen. L., der jedenfalls deshalb sich der Polizei gegenüber eines falschen Namens bediente, weil er von der Staatsanwaltschaft in Hannover wegen Raubmordes gesucht wird, wurde zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren 2 Monaten verurteilt. Bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter hatte er diesen angegriffen und ihn mit dem auf dem Tisch stehenden Kruzifix niederzuschlagen versucht.

Standes-Amt Kamen

in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1911.

Geburten: Ein Sohn. Den Bergleuten Gustav Adolf Juhlke. Ludwig Brand, Stanislaus Smektala, Bauunternehmer Johann Karl Gödecke, Steiger Heinrich Oberloskamp. — Eine Tochter. Den Bergleuten Heinrich Florian, Ernst Heinrich Steiner, eine uneheliche Geburt.

Aufgebote: Werkmeister August Louis Gerstenberg u. berufslose Laura Elfriede Zölzer, beide in Kamen. Bergmann Eduard Julius Grunert-Lünen und berufslose Ida Tiefenbach-Kamen. Buchdrucker Wilhelm Bürger u. Näherin Emma Timmerhoff, beide in Kamen. Stuckateurmeister Friedrich Hartleb u. berufslose Martha Schetter, beide in Kamen. Schuhmacher Friedrich Karl Heinrich Schnadt, Witwer, u. Witwe Wilhelmine Karoline Wagner geb. Wolf, beide in Kamen. Bergmann August Wilhelm Ferdinand Schlüter u. Dienstmagd Elfriede Becker, beide in Kamen. Bergmann Heinrich Lappe u. Witwe Anna Bertha Olbrich geb. Ilgmann, beide in Kamen. Lokomotivführer Wilhelm Fickermann und berufslose Luise Funke, beide in Pelkum. Arbeiter Joh. Jahnke-Boguschau u. Dienstmädchen Johanna Franziska Kulczyk-Hoheneiben (Kreis Tuchel). Bergmann Georg Karl Haake-Westick u. berufslose Frieda Ida Tomes-Kamen. Bergmann Arthur Wilhelm Fritz Nerke-Bochum u. geschiedene Bergmann Marie Anna Josephs geb. Grzywacz-Kamen. Bergmann Bernhard Spizewski-Kamen u. Dienstmagd Marianna Koscinsko-Stuckenbusch (Landgemeinde Recklinghausen.)

Eheschließungen: Kaufmann Friedrich Karl Gerhard Gerdts m. berufslose Hedwig Bohwinkel, beide in Kamen. Bergmann Karl Bruno Müller m. Dienstmagd Anna Martha Krause, beide in Kamen.

Sterbefälle: Keine.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 19. d. Mts., wird wegen der stattfindenden Kirmes der Fuhrwerksverkehr über den Markt sowie für folgende Straßen gesperrt:

Bahnhofstraße von Goertz bis zum Markt, Königstraße und Weerenstraße.

Der elektrischen Straßenbahn ist die Durchfahrt gestattet. Der Wochenmarkt findet an diesem Tage auf der Nordstraße und der Schweinemarkt auf der Oststraße statt.

Kamen, den 14. Oktober 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Eine Wohnung
von 4—5 Zimmern u. Stallung zum November od. später zu vermieten.
Näheres Güldentröge 11.

Schöne Wohnung
von 2 Zimmern und 1 Bodenzimmer an ruhige Familie per 1. Nov. zu vermieten.
Näheres Geschst. d. Ztg.

Auf sofort
6–8 Maurer
gesucht.
Robert Bergmann
Kamen, Kirchplatz Nr. 10.

Junger, kräftiger Mann sucht Stellung als
Fuhrknecht.
Näheres in der Exp.



Tüchtige
Arbeiter
sofort gesucht.
Städt. Gasanstalt
Kamen.

Evangel. Arbeiterverein
Kamen.

Dienstag, den 17. Oktober
abends 8½ Uhr
Diskussion.

Vaterländischer Frauen-Verein
für Kamen.

Mittwoch, 10. Okt., nachm. 4 Uhr
im Gemeindehause a. Klosterweg
Arbeits-Versammlung.
Der Vorstand.



Der Skatabend

war wieder außerordentlich gemütlich, wir haben einen guten Durst entwickelt und die Luft war zum Schneiden. Daß ich trotzdem keinen rauhen Hals habe, danke ich den **Wybert-Tabletten**, die ich gleich beim Heimkommen und heute früh genommen habe. Sie machen den Hals frei und benehmen auch den üblen Geschmack im Mund. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark und hält lange vor.

Niederlage in **Kamen:**
Adler-Apotheke, Königstraße 1.

Achtung! Schweinefleisch!

Mett 68 ₰, Rippen u. Rückkamm 58 ₰, Schinken 70 ₰, Speck 65 ₰ pro Pfd. Alles frische Ware von amtl. untersuchten **Land**schweinen.

Heinr. Uhrmeister, Barenfell
(Kreis Wiedenbrück).

Bestellungen vermittelt auch Herr **P. Uhrmeister, Kamen**, Bahnhofstr. 56.

Einen größeren Posten
Speisekartoffeln
(gelbfleischige Industrie)
sowie
Steckrüben und Runkeln
hat abzugeben
Poth, Derne.

Speisekartoffeln
(Industrie)
und gelbe Steckrüben
hat zu verkaufen
Südhaus, Rottum.

Steckrüben
den Zentner zu **Mk. 1.50,**
Runkelrüben
den Zentner zu **Mk. 1.30**
hat abzugeben
Lippmann in Heil.

Bureaulehrling
mit guter Schulbildung gesucht.
Plange,
Rechtsanwalt und Notar.

Seit Jahren litt ich an quälender
Schlaflos-
igkeit, meine Nerven u. mein Körper waren total herunter. Auf ärztl Rat trank ich Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach wenig Fl. kam der heißersehnte Schlaf wieder Ich trinke Mark-Sprudel seit 4 Monaten u fühle mich so gesund, frisch u. froh, wie nie zuvor M. J." Ärztl. warm empf. Fl. 95 Pf. bei **Heinr. Jacobi** u. **Carl Müller jun.**, Drogerie.

Die auf den
Pfand-Versteigerungen
nicht abgegangenen Sachen, wie

Männer-Kleidung Anzüge, Überzieher Joppen, Hosen, usw.

Frauen-Kleider Röcke, Taillen, Jacken, Mäntel

Bettwaren Ober- und Unterbetten, Pfühle, Kissen

Uhren Taschenuhren Regulateuruhren, Freischwinger

Musikinstrumente, Fahrräder, Nähmaschinen, Photographische Apparate usw.

können täglich in unseren Geschäftsräumen zu sehr billigen Preisen gekauft werden.

Die Sachen sind teils gebraucht teils neu.

Pfandleihanstalt
A. Eick & Comp.
Dortmund
Nikolaistr. 5 beim Bezirkskommando **Balkenstr. 38.**



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend ½6 Uhr unsere gute treusorgende Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Witwe Schreinermeister Wilh. Fischer
Auguste geb. **Müller**

im Alter von 57 Jahren, nach langem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Wetter, Hattingen, Delmenhorst, Waltrop, Mülheim a. Rhein, den 15. Oktober 1911.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. ds. Mts, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstrasse 43, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Todesnachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Geburtstagsfeier
Ihrer Maj. der Kaiserin

Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr beginnend, im **Gemeindehaus** am Klosterweg.

Programm:

Prolog — Festrede, Herr Pastor Voigts — **Gesang — Kaffee — Deklamation — Musik-Vorträge — Aufführung. —**

Eintritt gegen Kaffeekarten. Diese sind zu haben bei den Herren **Hollmann, Felting u Matthiä** und der Schatzmeisterin des Vereins **Frl. Mertin.** — Die Karte kostet im Vorverkauf 70 Pf, an der Kasse 75 Pf.

C. Müller, Kamen
Weststrasse 7

empfiehlt sein **grosses Lager** in:



amerikan. und irischen
Dauerbrandöfen, Füllregulieröfen, Quintöfen.

Neue moderne Modelle
aus renommiertesten Fabriken.

Ofenschirme, Kohlenbecken, Feuergeräte.

Besichtigung ohne Kaufzwang.
Anlieferung und Aufstellung kostenlos.

Einige vorjährige Modelle **bedeutend unt. Preis.**

Bei hohen Bezüg. stell. wir tücht. Herren auch im Nebenerwerb als **General-Agenten** od. a. **Inspektor.** gegen Gehalt für unsere **Kranken-, Famil.- und Sterbe-Versicherung** mit **Mutterschaftsk.** an. Off. auch von Nicht-Versicherungsfachleut. u. Ang. d. bish. Tätigk. erb. an d. „Humanitas", Deutsche Vers.-Ges. i Straßburg i. E.

Heiratsgesuch!

Eine junge Witwe im Alter von 39 Jahren wünscht, da es ihr an Herrenbekanntschaft fehlt, sich wieder zu verheiraten. Grundbesitz vorhanden. Bewerber, auch Witwer ohne Anhang, wollen schriftliche Angebote i. d. Exped. der Märkischen Zeitung abgeben.

Ofen
(Dauerbrenner)
guterhalten, für jedes Zimmer geeignet, wegen Wegzug zu verkaufen.
Bahnhofstraße 24.

1 Wohnung
von 4 Zimmern zum 1. Nov. zu vermieten.
Ostenmauer Nr. 10.

Zum 1. November suche ordentlichen **Kostgänger** von Monopol.
W. Westermann,
Schulzhof Nr. 3,
1 Treppe hoch, links.

Conserven
neuer Ernte
als:
Erbsen, Stangenspargel, Schnittbohnen, Brechspargel, Leipziger Allerlei ꝛc.

Compottfrüchte:
Erdbeeren, Pfirsiche, Mirabellen, Reineclauden, Kirschen, Apfelmus
ꝛc. ꝛc.

empfiehlt zu billigsten Preisen
Wilh. Mertin, Kamen

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber: **Peter Groß.**
Kamen, Nordenmauer 37.
Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, **Treppenstufen**, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, **Zement**, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen ꝛc.
Weiß- und Wasserkalk.
Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Rathenower Brillen u. Pincenez
nach ärztlicher Vorschrift, für jedes Auge passend, sind zu haben bei
Joseph Jacob, Optiker
Kamen, Kämerstraße 21.

Nr. 122. — 29. Jahrg.

Märkische Zeitung

Montag, 16. Okt. 1911

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Zum Krieg um Tripolis.

Zur

Lage in Tripolis

liegen heute folgende bemerkenswerteren Meldungen vor: Nach dem „Giornale d'Italia" sind jetzt im ganzen 22 000 Soldaten in Tripolis gelandet; die früheren Minister Sonnino und Guicciardini sind dort angekommen. Das gleiche Blatt meldet aus Tripolis, von Italien freundlich gesinnten Arabern werde bestätigt, daß die Lage der türkischen Truppen sich immer verzweifelter gestalte. Bei den italienischen Behörden fänden sich zahlreiche Deserteure ein. Donnerstag vormittag sei bereits ein Kameltreiber mit einem Brief des Führers der türkischen Truppen, Munir Pascha, eingetroffen, in dem dieser die Absicht geäußert haben soll, zu kapitulieren, da die Lage der türkischen Truppen unhaltbar sei. Dem steht allerdings eine Meldung der „Frankf. Ztg." entgegen, wonach es am Mittwoch bei einer Rekognoszierung von starken italienischen Detachements in der Umgebung der Stadt Tripolis zu einem heftigen Kampfe zwischen den türkischen Truppen, die eine Höhe besetzt hielten, und den Italienern gekommen sein soll. Die Italiener sollen viele Tote und Verwundete gehabt haben. Die Verluste der Türken seien relativ gering gewesen. Eine Bestätigung aus Tripolis liegt bisher nicht vor. — Am bedenklichsten aber muß jedenfalls eine Reutermeldung aus Malta vom 12. d. M. stimmen, wonach in Tripolis die Cholera ausgebrochen ist. Vier Personen sollen bereits gestorben sein.

Die Stimmung in der Türkei

verschlechtert sich sichtlich. Nach Meldungen der Agenzia Stefani hat der Boykott italienischer Waren in Smyrna und Saloniki begonnen. In jungtürkischen Kreisen verlautet, daß die Kammermehrheit in der Tripolisfrage den Standpunkt vertrete, den Krieg gegen Italien auf das Hartnäckigste fortzusetzen, alle Italiener auszuweisen und andere Repressalien anzuwenden. Am 13. d. M. wurde in Konstantinopel denn auch bereits unter dem Namen „Verein des Hasses gegen Italien" ein Spezialkomitee zur Organisierung des schärfsten antiitalienischen Boykotts und zu der Erziehung der Jugend zum Hasse gegen Italien gebildet. Das Komitee veröffentlicht im „Tanin" einen Appell, in welchem alle Ottomanen zur Teilnahme aufgefordert werden. Es hat folgende „Zehn Gebote" aufgestellt:

Kein Handel mit den Italienern, kein Kauf italienischer Industrieprodukte, keine Benutzung italienischer Schiffe, kein Gebrauch der italienischen Sprache, kein Besuch der italienischen Schulen, keine Korrespondenz durch die italienische Post, keine Anstellung oder Unterstützung von Italienern; Erziehung der Kinder zum Haß gegen die Italiener. Die Italiener sollen so viel wie möglich geschädigt werden.

Ein Echo aus Rom ist bereits erfolgt. „Popolo Romano" schreibt: Ein Friedensvertrag mit der Türkei, der die Anerkennung der vollen oder eingeschränkten Souveränität der Türkei über Tripolis zur Bedingung hätte, ist heute unmöglich. Ein solcher Vertrag würde, selbst wenn er durch die Regierung abgeschlossen würde, von dem Volk und seinen Vertretern zerrissen werden. Endlich sei noch erwähnt, daß

eine russische Drohnote

vorliegt wegen des freien Exports russischen Getreides durch die Dardanellen. Im Prinzip hat die Pforte die Erlaubnis bereits gegeben. Aber Rußland verlangt eine präzise Antwort, und in der Note heißt es zum Schluß: Jeden Versuch, die genannten Ladungen anzuhalten oder zu konfiszieren, werde die russische Regierung als eine Verletzung der Rechte Rußlands ansehen, und sie warne vor der schweren Verantwortung, die die türkische Regierung dadurch auf sich nehmen würde. — Nach „Frieden" sieht das alles herzlich wenig aus!

—sch.

Deutsches Reich.

Harden zur politischen Lage. Vor sehr zahlreichen Zuhörern sprach Maximilian Harden Donnerstag abend in Dresden in einem mehr als zweistündigen Vortrag über die politische Lage. Er beurteilte sie, dem „Tag" zufolge, nicht nur wegen des ungünstigen Ausganges der Marokkoverhandlungen, sondern auch wegen des Konfliktes, in den Deutschland durch den italienisch-türkischen Streit durch die Wahl zwischen Verbündeten und Freund gebracht worden sei, als sehr ungünstig. Deutschland solle lieber heute als morgen den Dreibund kündigen, um allein und frei von Verpflichtungen, frei von Verbündeten, die im Notfall doch versagen würden, seine Ziele zu verfolgen. Was uns not tue, sei eine starke Regierung und eine starke Volksvertretung, die bereit seien, im Notfall auch zum Schwert zu greifen, wenn sich den notwendigen Ausdehnungsbestrebungen des wachsenden Reichs irgend jemand in den Weg stelle. Nur mit Frankreich und England hätten wir es zu tun. Es gebe nur zwei Möglichkeiten für Deutschland, entweder eine von beiden Mächten zum Freunde zu machen oder niederzufechten. Bei den bevorstehenden Wahlen sollten die Wähler die Kandidaten nach nichts anderem fragen als danach, ob sie bereit seien, eine starke, mutige, ernste und einträgliche Politik zu treiben, und ob sie dafür eintreten, daß das Reich seine Macht brauche, wenn es notwendig ist, um seine Zukunft zu sichern und stärker zu werden. Der Vortrag Hardens wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Im Reichsamt des Innern ist ein Gesetzentwurf über die Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe fertiggestellt worden und dem Bundesrat zugegangen. Bekanntlich ist vor einigen Jahren ein Vorentwurf über die Sonntagsruhe veröffentlicht worden, der sehr weitgehende Bestimmungen vorschlug. Der Entwurf fand in den Kreisen der Gewerbetreibenden lebhaften Widerspruch, dessen teilweise Berechtigung nicht verkannt werden konnte. Infolgedessen ist der Vorentwurf umgearbeitet worden, und mit dieser umgearbeiteten Vorlage wird sich nunmehr der Bundesrat zu beschäftigen haben.

Sozialdemokratische Interpellationen. Durch den Abg. Bebel wurden namens der sozialdemokratischen Fraktion folgende Interpellationen im Reichstage eingebracht: 1. Die Unterzeichneten richten an den Herrn Reichskanzler die Anfrage, welches der Stand der Dinge in den Verhandlungen mit Frankreich bezüglich der Marokkofrage ist. — 2. Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um der notorischen Teuerung der notwendigsten Lebens- und Futtermittel, die zu einer Kalamität für den größten Teil des deutschen Volkes geworden ist, entgegenzuwirken? — 3. Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß von seiten einer Reihe von Behörden gröbliche Verstöße gegen den klaren Wortlaut des Vereins- und Versammlungsgesetzes für das Deutsche Reich begangen wurden? Und was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um dem erwähnten Gesetz seitens der Behörden Geltung zu verschaffen?

Die Nachricht über die „Verschmelzung" der Antisemiten wird von den „Deutschsoz. Blättern" mit einem Fragezeichen versehen. Das in dieser Frage sicherlich zuständige Blatt schreibt kühl: „Was an dem Gerücht wahr ist, wissen wir nicht, es ging auch um kurz nach dem Tode Zimmermanns. In der Person des Abg. v. Liebermann lagen, wie wir bestimmt mitteilen können, die Hindernisse nicht, die eine Verschmelzung bislang nicht eintreten ließen. Auch jetzt neigen wir zu der Ansicht, daß das neue Gerücht aus dem Zusammengehen der Reformer und der Deutschsozialen in mehreren sächsischen Kreisen entstanden sein dürfte."

Zur Frankfurter Universitätsfrage wird berichtet, daß die Verhandlungen bisher zu keinem Resultate geführt haben, und daß es sehr zweifelhaft ist, ob sie bis zum Zusammentritt des Landtages abgeschlossen sein werden. Der Plan der kommunalen Stiftungsuniversität scheine begraben zu sein, es solle jetzt eine staatliche Universität aus kommunalen Mitteln vorgeschlagen werden. — Ob dieses Projekt zustande kommen wird, scheint uns ebenfalls noch recht fraglich zu sein.

Ausland.

Die Revolution in China

nimmt immer ernsteren Umfang an. Nach privaten Meldungen sollen sich schon zwei Provinzen erhoben und eine selbständige Republik gebildet haben. Eine Zeitlang wurde Wutschang von chinesischen Kriegsschiffen bombardiert, doch hat man davon auf Wunsch der fremden Konsuln Abstand genommen. Nach Meldung aus Hankau vom 13. d. M. fangen bisher der Regierung treugebliebene Schiffer an, zu den Revolutionären, die in Wutschang und Hankau strenge Ordnung halten, überzugehen. Marodeure und Brandstifter werden streng bestraft. Allein in der letzten Nacht wurden fünf hingerichtet. Die Revolutionäre selbst haben nur Verwaltungsgebäude und die Häuser der Mandarinen in Brand gesteckt. — Die gesetzgebende Versammlung der Provinz Hupeh hat sich von der kaiserlichen Regierung losgesagt. Die Aufständischen in dieser Provinz, zehntausend, nach anderen Berichten fünfzehntausend Mann, sollen dreißig moderne Geschütze erbeutet haben. — Aus Tschöngtu wird gemeldet, daß die Aufständischen von Szetschwan das ganze Gebiet westlich vom Minho zwischen Kiating und Kwan besetzt halten. — Meuterer aus Szerschuan haben Hsutschou besetzt und marschieren auf Tschungking. Ihr Zweck ist augenscheinlich die Hauptpunkte auf dem linken Ufer des Jangtsekiang zu besetzen. — Auch auf Hankau hat die Revolution übergegriffen. Freitag nacht kam es zu Massakres unter den Mandschufamilien. Es sollen 300 Mandschus getötet worden sein. Gefängnisse wurden geöffnet, und die Häftlinge entkamen. Ferner haben die Aufständischen in Hankau die Eisenbahnstation erobert; ebenso befindet sich das Chinesenviertel in der Hand der Aufständischen. Es handelt sich also um eine wohlorganisierte Revolution. Die Fremden wurden bisher auf das sorgfältigste geschont.

Kleine politische Nachrichten.

In der Budgetkommission der französischen Kammer erklärte der Minister des Auswärtigen de Selves, daß er über die Kompensationen im Kongo sich zurzeit keineswegs äußern könne und bat, im Vertrauen auf den Patriotismus der ganzen Budgetkommission wie auf den aller guten Franzosen, die gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht noch zu vermehren.

Nach einem bisher unbestätigten Gerücht sollen portugiesische Monarchisten am Donnerstag die Grenze überschritten und zwei weitere Ortschaften besetzt haben. Um jeder Eventualität zu begegnen, hat der Kriegsminister angeordnet, daß in den Provinzen Minho und Traz os Montes fortgesetzt Bewegungen von Gebirgsartillerie stattfinden sollen.

Nach Meldungen aus Marokko vom 12. d. M. soll die Kasbah Seluan am letzten Dienstag von fünfhundert Reitern angegriffen worden sein. Die Spanier hätten eine Niederlage erlitten und erhebliche Verluste gehabt. Hundert Soldaten seien geköpft worden, und eine Kompagnie Infanterie sei in Seluan eingeschlossen.

Nach einem Telegramm aus Tuxtla in Mexiko haben 190 Freiwillige 900 Insurgenten im Staate Los Chiapas zerstreut. 130 Aufständische wurden getötet und 106 gefangengenommen. Die Verluste der Freiwilligen, die zumeist Indianer sind, sollen nur 12 betragen.

Aus dem Gerichtssaal.

Urteil im Spionage-Prozeß Thirion. Die Sprachlehrerin Thirion ist vom Reichsgricht wegen Vergehens gegen § 49a des Strafgesetzbuches (Verleitung zur Teilnahme an einem Verbrechen oder Vergehen) zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf die Strafe wurden vier Monate Untersuchungshaft angerechnet.

Letzte Nachrichten.

Die ehemalige Kaiserjacht „Meteor" vermißt. Der Kieler Sportschoner „Nordstern", die frühere Kaiserjacht „Meteor", die am 26. September von Gibraltar nach Kiel abgegangen ist, wird, dem „B. L.-A." zufolge, seitdem vermißt. Eine Besatzung von 24 Mann war an Bord. Telegraphische Nachforschungen des Besitzers, Geheimrat Harries in Kiel, waren bisher ergebnislos.

Heer und Flotte.

Schleifung der Feste Küstrin. Das preußische Kriegsministerium hat seine Zustimmung zur Entfestigung von Küstrin gegeben.

Feuer in einem französischen Arsenal. In den Konstruktionswerkstätten Nr. 1 des Arsenals von Mourillon bei Toulon, wo augenblicklich der Torpedobootsjäger „Bison" gebaut wird, brach am Donnerstag bald nach Feierabend Feuer aus. Es wurde jedoch noch rechtzeitig entdeckt und konnte bald gelöscht werden, ehe es gefährliche Ausdehnung annahm. — Marineminister Delcassé hat verfügt, daß in Zukunft die Kriegsschiffe nur Pulver führen dürfen, das noch nicht vier Jahre alt ist. Mit der Ausführung dieser Verfügung wird man sofort beginnen und nach und nach damit fortfahren.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser gedenkt Mittwoch abend in Bonn einzutreffen, um dort seine Schwester, die Prinzessin zu Schaumburg-Lippe zu besuchen. Am Freitagmorgen wird der Kaiser die Besitzungen des Ministers v. Schorlemer-Lieser besuchen, um von dort aus die Reise nach Berlin anzutreten. Es besteht die Absicht, auch Schloß Brühl zu besichtigen, das später dem Prinzen August Wilhelm, der der Regierung in Köln zugeteilt wird, als Aufenthalt dienen soll. Als Abordnung des Königs der Belgier werden General Heimburger und der Gouverneur von Lüttich Delvaux de Fenffe den Kaiser am 18. d. M. in Aachen begrüßen.

Ein neuer Hofmarschall des Kaisers. Graf Oskar von Platen-Hallermund, Konteradmiral z. D. à la suite der Marine, ist zum Hofmarschall des Kaisers und Königs ernannt worden.

Aus Groß-Berlin.

Eröffnung der Internationalen Automobil-Ausstellung. In den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten wurde am Donnerstag die vom Kaiserlichen Automobil-Klub und dem Verein Deutscher Motorfahrzeug-Industrieller veranstaltete Internationale Automobil-Ausstellung von ihrem Protektor, dem Prinzen Heinrich von Preußen, eröffnet.

Als Generalsuperintendent von Berlin ist Superintendent Haendler in Potsdam nominiert worden. Dieser war bereits zum dritten Generalsuperintendenten von Magdeburg vom König ernannt, während der erste Prediger an Marien, Prof. D. Scholz als Nachfolger des am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand getretenen D. Faber in Aussicht genommen war. Später bot man unter der Hand dem Prof. Scholz die Magdeburger Stelle an; er lehnte aber ab, da er weder Berlin noch seine Gemeinde zu verlassen gedenke. Superintendent Haendler dürfte in kürzester Frist die königliche Bestätigung erhalten. Er ist am 22. März 1863 geboren, steht also im 49. Lebensjahre.

Aus aller Welt.

Lohnbewegung im rheinischen Kohlenrevier. In Oberhausen fand dieser Tage eine Vertreterkonferenz der vier Bergarbeiterorganisationen statt, und zwar des Alten (sozialdemokratischen) Verbandes, des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, der polnischen Berufsvereinigung und des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins. Die Vertreter sprachen sich dahin aus, daß die Bergarbeiterlöhne angesichts der herrschenden Teuerung in allen Revieren durchaus zu niedrig seien. Einstimmig wurde betont, daß die Werksbesitzer auf Grund ihrer bisherigen Betriebsergebnisse in der Lage seien, die Löhne ausreichend zu erhöhen. Ueber die heute gepflogenen Verhandlungen werden die Vertreter in ihren Organisationen Bericht erstatten. Weitere Schritte bleiben vorbehalten.

Schweres Fahrstuhlunglück. Beim Ausprobieren eines neuen Fahrstuhls in der Chemnitzer Maschinenfabrik Escher brach der Fahrstuhl in der Höhe des vierten Stockwerks, auf dem sich vier Monteure der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft befanden. Alle vier Monteure erlitten beim Absturz sehr schwere Verletzungen. Der 36 Jahre alte Monteur Kracht starb sofort nach dem Unfall.

Fliegerunfälle. Der Flieger Level ist bei einem Fluge über dem Militärflugplatz bei Reims aus einer Höhe von 80 Meter abgestürzt. Er hat einen Schädelbruch und einen Bruch der Wirbelsäule erlitten. Sein Zustand ist hoffnungslos. Aus Charleville wird gemeldet, daß dort der belgische Flieger Horta abgestürzt ist und ebenfalls lebensgefährliche Verletzungen erlitten hat. — Vor dem Aufstieg des Aviatikers Graf Hespel in Reims prüfte dessen Mechaniker Germain die Muttern der Schraube, als diese infolge Kompression des Motors sich plötzlich in Gang setzte. Der Mechaniker wurde schwer getroffen und brach zusammen. Die Schraube hatte ihm den rechten Arm und den rechten Schenkel sowie das rechte Knie gebrochen. Der Zustand des Verunglückten ist sehr ernst. — Durch einen landenden Eindecker, der mit dem Flieger Schreck und einem Offizier besetzt war, wurde endlich auf dem Flugplatz von St. Omer (Frankreich) ein sechsjähriges Kind getötet.

Verhängnisvolle Verwechslung. Der Kapitän des Segelschiffes „Bougonville" hatte einige englische Gäste zum Frühstück geladen. Durch Versehen des servierenden Schiffsjungen wurde, nach einer Pariser Meldung, statt einer Flasche Portwein eine mit Phenol gefüllte Weinflasche aufgetischt. Als man einander zutrank, leerten der Kapitän und seine Gäste fast gleichzeitig die Gläser bis zur Neige. Die Wirkung der Flüssigkeit war furchtbar. Innerhalb sechs Minuten verschieden der Käpitän und fünf seiner Gäste infolge der inneren Verletzungen. Bei einigen Gästen war ein sofort in Anwendung gebrachtes Gegenmittel von Erfolg begleitet, doch liegen sie noch schwer erkrankt danieder.

Erdbeben in Mexiko. Aus Mexiko wird gemeldet, daß ein furchtbares Erdbeben die Städte San José de Guayamas, Empalmo und Ortiz in Mexikanisch-Kalifornien zerstört hat. Nachdem der Erdstoß vorüber war, brach eine ungeheure Flutwelle über die unglücklichen Städte herein, die die flüchtenden Einwohner ereilte, bevor sie die rettenden Berge erreichen konnten. Nach den bisher über Ensennada de Todos Santos vorliegenden Nachrichten sind **über 500 Personen getötet** worden.

Zu den Sturmmeldungen aus Mexiko. Meldungen aus Mexiko beziffern den durch den mehrtägigen Orkan an der Küste von Sonora angerichteten Schaden auf mehrere Millionen Dollar. Mehrere Orte sind überschwemmt oder völlig zerstört. Die Zahl der **Umgekommenen** wird auf **dreißig** angegeben, außerdem werden viele Personen vermißt.

Kurze Inlands-Chronik.

Mord und Selbstmordversuch. In einem Anfall von Schwermut wegen des Todes ihres Mannes versuchte die 28 Jahre alte Martha Hinze, geb. Körner in Grünheide (Mark) sich und ihr sieben Jahre altes Kind durch Gas zu töten. Als Nachbarn die Tat merkten, war das Kind tot, die Mutter konnte gerettet werden.

Von einem Radfahrer getötet. Der in Altenburg zu Besuch weilende Forstassessor Reserveleutnant Häßner aus Naumburg wurde auf einem Spaziergang unweit der Stadt von einem Radfahrer umgerissen und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er bald verstarb.

Zum Brauerstreik in Bremen. Die seit mehreren Tagen geführten Einigungsverhandlungen im Brauereigewerbe sind Donnerstag am späten Abend zum Abschluß gelangt.

Der Typhus in Duisburg. Seit dem 1. d. M. sind nach der „Rh.-Westf. Ztg." in Duisburg wieder 20 neue Typhusfälle zur Anmeldung gelangt. Die Gesamtzahl der Typhuserkrankungen im Stadtkreis Duisburg beläuft sich auf 84 Fälle, von denen bisher sechs tödlich verlaufen sind.

Kurze Auslands-Chronik.

Um ein Stück Wurst. In Eger stach der pensionierte Bahnangestellte Georg Ivanek seinen neunzehnjährigen Sohn im Streit wegen eines Stückes Wurst nieder.

Schwerer Zugunfall. Freitag früh stieß in Aussig ein Personenzug der Aussig—Teplitzer Eisenbahn mit einer ihm entgegenfahrenden Lokomotive zusammen. Ein Kondukteur wurde getötet, dreißig Personen wurden schwer verletzt.

Dampferunglück. Der Dampfer „Eastern Counties" ist im Humber bei Grimsby plötzlich gesunken. Ein Passagier und ein Mann der Besatzung ertranken, ein anderer Passagier und ein Obermaschinist starben, nachdem sie aus dem Wasser gezogen waren.

Sturm im Schwarzen Meere. Ein dreitägiger Sturm hat nach einer Meldung aus Sebastopol großen Schaden angerichtet. Viele Schiffe haben Havarien erlitten. Der Passagierdampferverkehr ist gestört.

Vermischtes.

Drahtlose Telegraphie in den Regionen des Eismeeres. Nach Meldungen aus Kristiania ist jetzt auf Spitzbergen die Station für Funkentelegraphie fertiggestellt, so daß der Betrieb in nächster Zeit beginnen kann. Die Apparate funktionieren ausgezeichnet. Die Station hört sogar die Apparate von Norddeich und Poldhu in England und kann Radiogramme von dort aufnehmen, so daß die Sicherheit der Verbindung mit Ingoe (Norwegen) verbürgt ist. Die Station in Ingoe, die den Hauptverkehr mit Spitzbergen übernimmt, soll am 15. November fertiggestellt sein. Bis zu diesem Zeitpunkt werden Versuche gemacht, direkte Verbindung mit Norddeich zu erhalten, um möglichst auch Nachrichten dorthin geben zu können. Für die beabsichtigte Polarexpedition mit Zeppelinluftschiffen wäre die Station eine wirksame Hilfe.

Der größte Tunnel der Welt. In Wladikawkas fand dieser Tage eine interessante Beratung statt, die dem Bau eines 21 Kilometer langen Tunnels im Kaukasus galt. An dem Ingenieurkonsilium unter dem Präsidium des Ingenieurgenerals Petrow nahmen russische und die hervorragendsten ausländischen Fachmänner teil, darunter der vom Bau des Simplontunnels her bekannte Oberingenieur Zollinger, ferner Professor des Züricher Polytechnikums und Erbauer des Albula- und Tauerntunnels Hennings. Der Bau soll in sieben bis acht Jahren durchgeführt werden; die Kosten werden sich auf 300 Millionen Mark belaufen. Der Tunnel soll zweispurig sein. Die Gebirgsflüsse können über 13 500 Pferdekräfte Energie für Elektrizitätszwecke liefern.

Künstliches Petroleum. Ueber die Herkunft des Petroleums sind sich die Gelehrten heute noch nicht einig. Während die einen meinen, daß es ein organisches Produkt sei, verfechten die anderen die Ansicht, daß es einer anorganischen Substanz seine Entstehung verdankt. In Amerika neigt man der ersteren Auffassung zu, wenigstens was die Oelprodukte der neuen Welt anbelangt, denn die Schichten, in denen es gefunden wird, weisen zahlreiche Spuren von Diatomeen, Foraminiferen, Skeletten und Fischschuppen auf. Besonders dieser letztere Umstand hat mehreren Forschern zu dem Schluß Veranlassung gegeben, daß das Petroleum infolge einer Art Destillation von Meerfischen entstanden ist. Wenigstens hat die künstliche Destillation von Fischen unter gewissen Umständen ein Petroleum ähnliches Produkt ergeben. Zu diesem Zweck wurden die Fische stark eingesalzen und dann destilliert, wobei ein Oel entstand, das zur Beleuchtung der Bojen benutzt werden konnte. Die Frage, ob das Petroleum nun tatsächlich von der Natur auf diesem Wege hergestellt worden ist, bleibt natürlich trotzdem offen, denn die Experimente haben im Grunde kein anderes Ergebnis gehabt, als daß auf dem Wege der Destillation von Fischschuppen brennbares Oel hergestellt werden kann.

Aus dem Gerichtssaal.

In dem Chemnitzer Giftmordprozeß gegen die Witwe Voigt wegen Ermordung ihrer Tochter Herta wurde am Donnerstag mit der Beweisaufnahme fortgefahren, soweit die Mordtat selbst in Betracht kommt. Der Vorsitzende hielt der Angeklagten auf ihre Behauptung in den voraufgegangenen Verhandlungstagen, daß sie kein bitteres Kleesalz gehabt habe, ein Telegramm eines früheren Aftermieters Moritz aus Saarbrücken vor, der das Kleesalz selbst besorgt haben will und sich nach Lesen des Zeitungsberichts als Zeuge meldet. Die Angeklagte bestreitet dies. Ein Versicherungsagent gab auf den Vorhalt des Staatsanwalts zu, daß die Angeklagte für Herta zunächst eine Versicherungssumme von 22 000 ℳ vereinbarte, diese Summe sollte verdoppelt werden unter der Bedingung, daß die kleine Herta 35 Jahre alt werde. Würde die versicherte Herta vor 35 Jahren sterben, so sollte die Gesamtsumme von 44 000 ℳ der Mutter zufallen. Ein Versicherungsagent hatte von Anfang an die Ueberzeugung, daß der Wäschebrand von der Angeklagten selbst inszeniert worden sei, um die Versicherungssumme zu erhalten. Die Angeklagte mußte darauf mit einem Löffel und Wasserglas demonstrieren, wieviel Natron sie verwendet hat. Sie erklärte, daß das Kind auch selbst Natron genommen habe, und glaubt, daß eine Verwechslung vorliege.

Geschichtskalender.

Sonntag, 15. Oktober. 70 v. Chr. Der römische Dichter Virgil, * Andes bei Mantua. — 1564. A. Vesal(ius), Anatom, † Zante. — 1608. E. Torricelli, Physiker, * Pianealdoli. — 1756. Kapitulation der sächsischen Armee bei Pirna. — 1758. J. H. Dannecker, Bildhauer, * Waldenbruch. — 1795. Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, *. — 1805. W. v. Kaulbach, Maler, * Arolsen. — 1810. Eröffnung der Universität Berlin. — 1820. K. Phil. Fürst v. Schwarzenberg, österreichischer Feldherr, † Leipzig. — 1844. Fr. Nietzsche, Philosoph, * Röcken bei Lützen. — 1852. F. L. Jahn, der Turnvater, † Freiberg a. U. — 1870. Einnahme von Soissons durch die Deutschen. — 1904. König Georg von Sachsen, † Pillnitz; Regierungsantritt Königs Friedrich August. — 1906. Friedr. Reusch, Bildhauer, † Girgenti (Sizilien). — 1910. Richard Koch, ehemaliger Präsident des Reichsbankdirektoriums, † Charlottenburg.

Montag, 16. Oktober. 1553. Lukas Cranach d. A., † Weimar. — 1648. J. C. Graf v. Schwerin, preußischer Feldherr, * Wuseken, Pommern. — 1726. D. N. Chodowiecki, Zeichner, Kupferstecher und Maler, * Danzig. — 1793. Marie Antoinette, Königin von Frankreich, in Paris hingerichtet. — 1809. Hermann Heinrich Meier, verdienstvoller Bremer Kaufmann, Gründer des Norddeutschen Lloyd usw., * Bremen. — 1813. Beginn der Schlacht bei Leipzig (Sieg Napoleons bei Wachau. Sieg Blüchers bei Möckern). — 1813. Joh. Ronge, Stifter der deutschkatholischen Kirche, * Bischofswalde. — 1815. Napoleons Ankunft auf St. Helena. — 1827. Arnold Böcklin, Maler, * Basel. — 1831. R. Brend'amour, Xylograph, * Aachen. — 1882. A. Bleibtreu, Schlachtenmaler, † Charlottenburg. — 1900. Deutsch-englisches Abkommen betreffend die Politik der offenen Tür in China.

Lieselotte.

Roman von Fritz Ganzer.

(Nachdruck verboten.)

Sydonie hatte schweigend zugehört. Nun, da er auf eine Antwort wartend in ihr leicht gerötetes Gesicht sah, sagte sie:

„Du versichertest eben, daß du mich sehr lieb hast. Ich glaube es. So gib mir den ersten entscheidenden Beweis für deine Liebe. Tritt von deinem Vorhaben zurück und verkaufe das Gut, mir zuliebe, Heinz."

Ein lauernder Blick ging zu ihm. Aber er wurde so blitzschnell von einem sirenenhaften Lächeln abgelöst, daß ihn Heinz nicht sah. Ihre Hand glitt kosend über sein Haar und streichelte seine Wange.

Jedoch er erwiderte ruhig und entschieden: „Nein, Sydonie, mein Entschluß steht unwiderruflich fest. Im übrigen ist auch bereits alles in die Wege geleitet, ihn zur Ausführung zu bringen. Ich habe einen dreimonatigen Urlaub genommen und heute morgen mein Abschiedsgesuch eingereicht."

Das sirenenhafte Lächeln verschwand. Die Hand gab den Kopf frei. —

Sydonie fiel in einen Weinkrampf.

Heinz erschrak; denn er durchschaute die Komödie nicht.

„Beruhige dich," flehte er angstvoll, „gewöhne dich erst an den Gedanken, und er wird dir nicht schrecklich sein."

„Ja, er ist mir entsetzlich, Heinz. — Ich werde dir nie, nie nach Lindeneck folgenkönnen."

Heinz biß sich auf die Lippen. Er war ihr so weit entgegengekommen, und sie blieb starr bei ihrer Forderung. Warum gab sie nicht ein einziges Vorurteil auf?

Heinz war in dieser Stunde von seiner Liebe wohl nicht weniger überzeugt, als früher. Aber dennoch verlangte er, daß Sydonie sich füge, daß sie ihm wenigstens Entgegenkommen und Verständnis für seinen Entschluß zeige. Als sie doch seine neuen Bitten und Vorstellungen unbeachtet ließ und sich brüsk der Wand zudrehte, griff er zur Mütze und verabschiedete sich mit einem schlichten „Lebwohl, Sydonie!"

Sie sah, daß sie den Bogen zu straff gespannt hatte und lenkte ein.

„Heinz, nicht so, bleib! Ich war nur zu enttäuscht. Wenn es denn durchaus nicht anders geht, so füge ich mich deinen Wünschen."

Er nahm wieder Platz.

„Ich bin dir dankbar, Liebste, daß du Einsehen hast," sagte er und ergriff ihre Hand, sie herzlich drückend. „Ich wäre unglücklich geworden, wenn mein Entschluß ein Zerwürfnis zwischen uns hervorgeführt hätte. Und zurück konnte ich nicht mehr; denn ich habe in diesen Tagen, umweht vom Odem der Heimat, eingesehen, daß meine frühere Abneigung einen Irrtum und nicht mein innerstes Gefühl bedeutete. Die Sehnsucht nach der Heimat ist in einer Stärke über mich gekommen, wie ich es nie für möglich gehalten hätte."

„Schwärmer!" dachte Sydonie. Sie mußte sich auf die Lippen beißen, um nicht spöttisch zu lächeln. Aber besser den „Schwärmer", als nichts. Aussichtsreicher die Zukunft an seiner Seite in dem entsetzlichen Lindeneck, als das fragwürdige Warten auf einen genehmeren Freier oder das Alleinsein in Abhängigkeit. Sie würde sich schon schadlos halten, überlegte sie weiter, Fest auf Fest veranstalten, immer im prickelnden Taumel abwechselungsreicher Genüsse dahinleben und ihre Schönheit Triumphe feiern lassen. Die Nachbargüter Lindenecks stellten wohl das genügende Kontingent feuriger Verehrer. Alle die dummen, prüden Landgänschen würde sie ausstechen. Die unterhielten sich natürlich nur über Hühnerzucht und Schweineschlachten und verstanden sonst nichts. Ja, sie würde die Königin der dortigen Gesellschaft werden.

Das alles ging ihr blitzschnell durch den Sinn und söhnte sie mit der Zukunft einigermaßen aus. Sie lächelte Heinz an und sagte:

„Guter Heinz, ich kann dich mir in der Lodenjoppe und in langen Wasserstiefeln kaum vorstellen. Im Geiste sehe ich dich durch die Rübenfelder schreiten und mit deinem Inspektor über Düngung und dergleichen schöne Dinge sonst verhandeln. Nun, wenn dich das alles befriedigt, warum nicht! Aber verlange nicht von mir, daß ich mit der gedruckten Kattunschürze in den Milchkeller gehe, oder die Hühner- und Entenställe revidiere! Gräßlich, wenn ich nur daran denke! Wenn du mich also von dergleichen ein für allemal dispensieren willst, — gut, so will ich mich mit dem Gedanken, Gutsherrin von Lindeneck zu werden, vertraut zu machen suchen, und die Sache sei endgültig erledigt."

Heinz gefiel der spöttelnde Ton nicht, in dem sie zu ihm sprach. Er wäre glücklicher gewesen, wenn sie ihm versprochen hätte, an seinen Freuden und Sorgen von nun an innigen Anteil nehmen zu wollen. Aber vielleicht brachte das die Zeit. Hatte er doch selbst einst für Lieselottens Betätigung in der Wirtschaft nichts weiter gehabt, als ein spöttisches Lächeln und ein verständnisloses Achselzucken.

Sie sprachen über die nächste Zukunft.

Gegen seine Absicht, schon in den nächsten Tagen nach Lindeneck gehen zu wollen, erhob sie keine Einwendungen, obgleich er es lieber gesehen, wenn sie ihn um eine Verlängerung seines Aufenthalts in Berlin gebeten hätte. Die von ihm geplante stille und geräuschlose Verbindung im Herbst fand weniger ihren Beifall. Da aber das Trauerjahr ein rauschendes Vermählungsfest ganz von selbst verbot, Heinz auch entschieden erklärte, den Winter nicht mehr allein verleben zu wollen, konnte sie unmöglich darauf dringen, die Hochzeit bis zum Frühjahr hinauszuschieben, nur, um eine glänzende Feier damit zu verbinden. Das wäre ein schlechter Beweis ihrer Sehnsucht nach ihm gewesen. —

So schieden sie schließlich im besten Einvernehmen. Heinz glaubte nun alles klar und glatt zwischen ihnen. Er war davon überzeugt, daß sein Leben an der Seite seines Weibes ein schönes, harmonisches werden würde. Und von Stunde an sehnte er den Tag herbei, der ihm dies Glück bringen sollte.

Im Herbst, wenn die Blätter sinken,
Dann führ' meinen Schatz ich heim.
Goldselige Tage winken . . .
O, wär' das Glück doch erst mein!

4. Kapitel.

„Verrückt sind die alle samt und sonders da drüben, verrückt, vollständig verrückt!"

Der diese Behauptung aufstellte, war Inspektor Wiegandt in Driebusch. Und wem sie galt, ließ der über die Schulter in der Richtung nach Lindeneck weisende Daumen erkennen.

„Die alle drüben" waren also unzweifelhaft die Lindenecker.

Mamsell Rose, der Wiegandt diese anmutige Auseinandersetzung machte, wollte Beweise und fragte: „Wieso, Wiegandt?"

„Weil sie eben verrückt sind, Mamsell."

„Damit ist gar nichts gesagt," meinte Mamsell und schälte ihren Spargel weiter, „Beweise, Wiegandt, Beweise!"

Wiegandt zog einen der blitzblank gescheuerten eichenen Küchenstühle zu sich heran, nahm mit einiger Umständlichkeit Platz und schnippte die Asche seiner Zigarre auf die Steinfliesen, unbekümmert um Mamsells mißbilligenden Blick.

„In Lindeneck mähen sie jetzt schon ihre Wiesen, jetzt, wo wir kaum aus der ersten Hälfte des Mai heraus sind, und zwar mit zwei, gleich zwei Grasmähmaschinen. Ich bitte Sie, Mamsell, — Lindeneck mit seinen knapp hundert Morgen Wiese und zwei Maschinen! Ist das noch nicht verrückt?"

„Neue Welt, Wiegandt," sagte die Holtzen nur und nickte ein paarmal sehr nachdrücklich.

„Und verkehrte Welt, sage ich Ihnen, Mamsell," ereiferte sich der Inspektor. „Ist ja auch gar kein Wunder. Wo soll er's denn her haben, der junge Herr! Nie die Nase hineingesteckt, um nichts sich bekümmert. Kann kaum Seradella von Lupinen unterscheiden. Immer nur tolle Streiche ausgeheckt mit unserem gnädigen Fräulein, nachher der bunte Rock. — Und nun Landwirt! Ach, du meine Güte! Zum Unglück muß es auch noch Klemke gerade jetzt einfallen, sich zu verheiraten und ein Gut zu pachten. Sein Nachfolger ist natürlich solch Neumodscher mit künstlicher Düngung und Maschinenunwesen hinten und vorn. Heute morgen ritt er an mir vorüber. Er ritt, Mamsell! Sagen Sie, seit wann darf ein tüchtiger Inspektor reiten? Das sind die rechten! Nase überall, bloß nicht unten am Boden. Natürlich sieht so einer nichts. Dem kann das Unkraut über dem Kopf zusammenwachsen, und doch ist alles in schönster Ordnung. Sieht auch ganz darnach aus! Statt der Mütze ein neumodsches Hütlein mit Spielhahnfedern, einen Kneifer auf der Nase, eine Zigarette im Munde, hohe Vatermörder, hellgrauen, eleganten Anzug und natürlich Reithosen und lackierte Langschäftige. So reitet das nun zu den beiden Grasmähmaschinen raus und faselt dummes Zeug zusammen. Wie konnte der junge Herr von Düringen nur auf den reinfallen! Schöne Zuversicht! Passen Sie auf, die reiten Lindeneck in den Dreck — über kurz oder lang."

Er hielt in seinem langen Erguß inne und schnippte vor Erregung eine zweite Partie Asche auf den Fußboden.

„Wiegandt, Sie sollen das nicht," fuhr die Mamsell auf. „Ich kann das in den Tod nicht leiden!"

Sie holte Besen und Schaufel und entfernte die Spuren Wiegandtscher Rücksichtslosigkeit, ehe sie wieder ans Spargelschälen ging. Dann ließ sie sich vernehmen:

„Er wird freilich Lehrgeld bezahlen müssen, der junge Herr. Das ist überall so. Sie haben's auch mal bezahlen müssen. Nein? Ach, reden Sie mir doch nicht! Die Hauptsache ist auch nicht das Lehrgeld, sondern daß man's nicht umsonst bezahlte. Wenn sich's verzinst, ist's das am besten angelegte Kapital. In den Dreck, wie Sie sagten, braucht Lindeneck noch lange nicht geritten zu werden, wenn's auf einmal einen neuen, unerfahrenen Herrn und einen neumodschen Inspektor hat. Der Unerfahrene lernt eben und der Neumodsche mausert sich."

„Neue Federn wachsen dem nie," lachte Wiegandt spöttisch und schlug mit den flachen Händen auf beide Schenkel, daß es laut klatschte. „Jedenfalls war's ein sträflicher Leichtsinn von dem Herrn, gleich ohne weiteres in Landwirtschaft machen zu wollen. Er hätte erst ein Jahr lang in die Lehre gehen sollen."

„Bei Ihnen vielleicht?" fragte Mamsell Rose.

„Das brauchen Sie gar nicht so niederträchtig zu sagen. Jedenfalls hätte er bei mir etwas gelernt," gab Wiegandt beleidigt zurück.

„Na, lassen Sie man," sagte die Mamsell begütigend, „der Herr geht ja hier bei uns in Driebusch auf die landwirtschaftliche Schule. Unser Herr und unser Fräulein Lieselotte werden ihm schon ein Licht aufstecken, wie er's machen muß."

„Wissen Sie, Mamsell, was überhaupt das beste wäre?"

„Na?"

„Wenn er sich unser gnädiges Fräulein dauernd als Lehrmeisterin nach Lindeneck 'rüberholte. Sie würde ihm schon mit ihrem praktischen Sinn und ihrem klaren Kopf auf die richtigen Sprünge helfen. Ich muß manchmal staunen, wie sie alles so aus dem ff versteht. Die wäre die richtige Frau für ihn."

„Wissen Sie denn noch nicht, daß der junge Herr längst eine andere Braut hat?"

„Zum Donner! Kein Sterbenswörtlein weiß ich davon. Wer ist denn das?"

Wiegandt war aufgesprungen und starrte die Mamsell mit weit geöffneten Augen an.

„Eine aus Berlin," meinte die Holtzen nur und rümpfte verächtlich die Nase.

„Na ja, solch eine fehlt ihm noch." Wiegandt lachte dröhnend und fuhr dann fort: „Nun passen Sie auf, Mamsell, jetzt kommt Lindeneck ganz sicher in den Dreck."

„Weshalb?" fragte da eine Stimme vom Eingang der Küche her.

Wiegandt wandte sich erschrocken um und wurde verlegen, als er Lieselotte erblickte.

Die Mamsell ergriff für ihn das Wort.

Fortsetzung folgt.

